

Lichtwechsel Change of Light Ljusväxling

Ein Reisekunstbuch von Graz nach Turku über Vilnius, Riga, Tallinn und Helsinki

An Art Journey from Graz to Turku via Vilnius, Riga, Tallinn and Helsinki



www.gruppe-77.com

www.lichtwechsel.at

Ein Projekt der Gruppe 77 von Luise Kloos, Erika Lojen, Aurelia Meinhart, Ingeborg Pock

A Project of Gruppe 77 by Luise Kloos, Erika Lojen, Aurelia Meinhart, Ingeborg Pock

Diese Publikation erscheint anlässlich des Projektes
der Gruppe 77 „Lichtwechsel“, entwickelt von
Luise Kloos, Erika Lojen, Aurelia Meinhart und Ingeborg Pock.
www.lichtwechsel.at

Herausgeberinnen:
Luise Kloos, Erika Lojen

Erschienen im Verlag
Verlag Bibliothek der Provinz
A-3970 Weitra
ISBN 978-3-902416-66-7

Åbo Akademi University Business School
Henriksgatan 7
20500 Åbo/Turku
FINLAND
17. 03. – 8. 04. 2011

This book is published on the occasion of the project
of Gruppe 77 „Change of Light“, developed by
Luise Kloos, Erika Lojen, Aurelia Meinhart und Ingeborg Pock.
www.lichtwechsel.at

Editors:
Luise Kloos, Erika Lojen

Published by
Verlag Bibliothek der Provinz
A-3970 Weitra
ISBN 978-3-902416-66-7

Åbo Akademi University Business School
Henriksgatan 7
20500 Åbo/Turku
FINLAND
17. 03. – 8. 04. 2011

8 **Astrid Kury**
Lichtwechsel
Change of Light

18 **Graz**
Andreas Unterweger

26 **Vilnius**
Cornelius Hell

32 **Riga**
Karlis Verdins

38 **Tallinn**
Jaan Kaplinski

44 **Helsinki**
Aleksi J. Lausti

54 **Turku**
Markku Into

62 **Luise Kloos**
Begegnungen
Encounters

Turku

Graz

74 **Erika Lojen**
Das Licht das ich suche
The Light I'm Searching

98 **Ingeborg Pock**
Erden
Earth | Soil

86 **Aurelia Meinhart**
Reaching Suomi

108 **Anhang | Appendix**

Helsinki
Tallinn
Riga
Vilnius

Lichtwechsel

Lichtwechsel ist ein Beitrag zum Großprojekt „Dunkelheit“, das im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt Turku 2011 realisiert wird. Entwickelt und durchgeführt wurde der „Lichtwechsel“ von vier Künstlerinnen aus der Steiermark/Österreich: Luise Kloos, Erika Lojen, Aurelia Meinhart und Ingeborg Pock. Lichtwechsel ist ein Kunstprojekt, das die Distanz ebenso wie die Verbundenheit kultureller Räume sichtbar macht. Die Idee des Projekts wurde entlang von Wegen entwickelt – Wege von Graz und Wien über Vilnius, Riga, Tallinn, Helsinki nach Turku und zurück; Wege in die Vergangenheit zu vergessenen Familiengeschichten, die mit dem Norden verbunden sind; gegenwärtige Wege zu Menschen, die mit der Kunst von ihrer Sicht auf die Welt erzählen; und nicht zuletzt eine gemeinsame Reise in völlig unterschiedliche Lichtverhältnisse. In jeder Station auf der Reise nach Turku waren drei bis vier Tage vorgesehen für Treffen mit Menschen vor Ort, um den jeweiligen Alltag kennenzulernen, um zu beobachten, zu lernen, um künstlerische Zusammenarbeit zu initiieren, um Netzwerke aufzubauen und zu vertiefen, um die gewonnenen Erfahrungen zu dokumentieren und damit künstlerisch weiterzuarbeiten.

Kloos, Lojen, Meinhart und Pock erfassen den „Lichtwechsel“ vor allem als Kulturwechsel. Die Qualität und Intensität des Lichts, das heißt der von geografischer Lage und Jahreszeit abhängige Einfallswinkel des Lichts, die Dauer und die Stärke der Strahlen, das jeweils dominierende Farbspektrum und die Qualität der Schatten spielen, wie sich in den Zeugnissen der Kulturgeschichte zeigt, eine immense Rolle. Was am Licht interessierte und wie es künstlerisch eingesetzt wird, ist eine Kulturgeschichte des Sehens und damit zugleich eine Geschichte der „Weltanschauungen“. Als zum Beispiel die Kunst im 19. Jahrhundert die Natur neu entdeckte, war es insbesondere die Faszination des Lichts in der Landschaft in vielfältigen Intensitäten und Schattierungen, die zu neuen Malweisen führte: Das verhalten silbrige Glitzern der Weiden und Pappeln am smaragdgrünen Wasser der Oise, nördlich von Paris, begeistert uns noch heute, ebenso wie die unglaubliche Klarheit des Winterlichts in den Landschaftsimpressionen der finnischen Moderne. Diese Begeisterung für das Licht in der Natur, für die Unmittelbarkeit einer Kunst in der

Change of Light

Change of Light is a contribution to the large-scale “Darkness” project being carried out during Turku’s year as European Capital of Culture in 2011. The “Change of Light” was developed and carried out by four artists from Styria, Austria: Luise Kloos, Erika Lojen, Aurelia Meinhart and Ingeborg Pock. Change of Light is an art project that points out both distance and connection between cultural spaces. The idea of the project was developed along paths – paths from Graz and Vienna via Vilnius, Riga, Tallinn and Helsinki to Turku and back; paths into the past to forgotten family stories connected with the north; present-day paths to people who use art to describe their view of the world; and, not least, a joint journey to completely different light conditions. At every stage of the journey to Turku, three or four days were planned to meet local people and get to know their everyday lives, to observe, to learn, to initiate artistic collaborations, to build and consolidate networks, to document the experiences gained, and to use them for further artistic work.

Kloos, Lojen, Meinhart and Pock capture the “Change of Light” above all as a change of culture. The quality and intensity of light, that is to say, the angle of the light depending on geographical location and season, the duration and intensity of the rays, the predominant spectrum of colours, and the quality of the shadows play a paramount role, as shown in the testimonies of cultural history. The interesting aspect of light and how it is used in art is a cultural history of seeing and thus at the same time a history of “world views”. For example, when artists rediscovered nature in the nineteenth century, it was above all the fascination with light in the landscape in diverse intensities and shades that led to new modes of painting: the subdued silvery glitter of the willows and poplars by the emerald waters of the Oise to the north of Paris still fills us with enthusiasm today, as does the incredible clarity of the winter light in the landscape impressions of Finnish modernism. On the one hand, this enthusiasm for light in nature, for the immediacy of art in the great outdoors, is set against the backdrop of increasing industrialisation and urbanisation, while on the other hand the possibilities of seeing offered to us by technology, photography and microscopy, have changed the way we perceive things and broadened the range of

freien Natur findet einerseits vor der Folie zunehmender Industrialisierung und Urbanisierung statt und andererseits haben Möglichkeiten des technischen Sehens, über Fotografie oder Mikroskop die Wahrnehmung verändert und den Bereich des Wahrnehmbaren erweitert. Was und wie wir sehen, steht immer in einem kulturellen Zusammenhang. Die Welt ist Projektion. Man kann sagen, dass das Nachdenken über das Licht und damit über das Sehen und die Wahrnehmung an sich ein bedeutender Anstoß für die Geschichte der Moderne war. Ein kulturhistorisch bedeutsamer Paradigmenwechsel zeigt sich bereits in den diametralen Positionen von Isaac Newton und Johann Wolfgang von Goethe, die beide das Licht untersuchten, auf diametrale Weise. Goethes Farbenlehre dokumentiert die Trennung von wissenschaftlicher Analyse und künstlerischer Anschauung - das Experiment setzte sich gegen den Versuch einer einführenden Betrachtung als neues wissenschaftliches und erkenntnistheoretisches Paradigma durch. Newton untersuchte das Licht anhand der Lichtbrechung in sieben Spektralfarben, was Goethe als ignorante Reduktion des universellen Antagonismus von Licht und Finsternis erschien, dessen Spannung er auch in existentielle Bereiche umlegte. Leiden und Taten des Lichts, das sind die Farben, zwischen hell und dunkel bilden sie sich. Innenwelt und Außenwelt stehen bei Goethe in einem komplementären, sich ergänzenden Verhältnis. In diesem Sinn meinte er, dass das innere Licht des Auges dem äußeren der Sonne entgegentrete („Wär' nicht das Auge sonnenhaft, wie könnten wir das Licht erblicken ...“). Abgesehen von der metaphysischen Spekulation sind Goethes Forschungen ein Fundus wahrnehmungspsychologischer Einsichten über das Licht, die seine Kunst der Wahrnehmung, also der unvoreingenommenen Betrachtung der Erfahrungswelt zu Tage brachte.

Für Lichtwechsel ist interessant, dass die Fragen der Wahrnehmung selbstverständlich immer auch Fragen sind, die mit der interkulturellen Begegnung, dem kulturellen Austausch auftreten. Lichtwechsel ist damit ein Projekt, das sich der eigenen Wahrnehmung und ihren schwer zu hinterfragenden Vorgaben stellt und mit dem die Künstlerinnen versuchen, sich unbekanntes Sichtweisen zu öffnen, ein Sensorium zu entwickeln für das Nicht-Vertraute, für das Unausgesprochene. Die Mühsal,

the perceptible. What and how we see is always embedded in a cultural context. The world is projection.

One might say that reflecting on light, and thus on seeing and perception in itself, was a significant impulse for the history of modernism. An important change of paradigm in cultural history already becomes apparent in the positions of Isaac Newton and Johann Wolfgang von Goethe, who both studied light in diametrically opposed ways. Goethe's theory of colours documents the separation of scientific analysis and artistic intuition – the experiment prevails over the attempt at empathic observation as the new scientific and epistemological paradigm. Newton studied light based on refraction in seven spectral colours, which appeared to Goethe as an ignorant reduction of the universal antagonism of light and darkness, whose tension he also transferred into questions of existence. The sufferings and deeds of light are the colours that arise between light and dark. For Goethe, the inner and outer world are complementary to one another. In this sense he observed that the inner light of the eye meets the outer light of the sun (“Were the eye not of the sun, how could we behold the light?”). Such metaphysical speculations aside, Goethe's research is a fund of insights into light from the viewpoint of perceptual psychology, insights gained through his art of perception, that is to say, of impartial observation of the world of experience.

For Change of Light it is interesting that the questions of perception are as a matter of course always questions that arise through cross-cultural meeting and cultural exchange. Change of Light is therefore a project that focuses on one's own perception and the inscrutable conditions upon which it is founded, a project with which the artists attempt to open up unknown ways of seeing things, to develop a sense of the unfamiliar and the unspoken. The effort of putting oneself aside and trying to focus on things that do not catch the eye, of knowing that perception is always the result of an unconscious process of selection and interpretation, and that our expectations are always contained to some extent in what we perceive is the difficult remit of this project. Cultural encounters demand a maximum of sensitivity, which informed every stage of the artists' various activities. To quote Goethe once again: “What is the hardest thing of all? What

von sich selbst abzusehen, zu versuchen auf das zu achten, was einem gerade nicht ins Auge springt, zu wissen, dass Wahrnehmung immer das Ergebnis eines unbewussten Selektions- und Interpretationsprozesses ist und dass immer etwas von unseren Erwartungen in dem, was wir wahrnehmen, enthalten ist, ist die schwierige Aufgabe des Projekts. Kulturelle Begegnungen erfordern höchste Sensibilität, von der die einzelnen Aktivitäten der Künstlerinnen in jedem Schritt getragen waren. Noch einmal Goethe: „Was ist das Schwerste von allem? Was dir das Leichteste dünket, mit den Augen zu sehen, was vor den Augen dir liegt.“

Ohne Licht gibt es kein Sehen. Licht ist der Grund alles Erscheinenden - ohne Licht gibt es kein Leben. Licht ist unser Grundnahrungsmittel. Und das Licht bestimmt die Lebenserfahrung der Menschen. Für die Österreichisch-Ungarische Nordpolexpedition, die 1872 unter der Leitung von Claus Payer und Carl Weyprecht startete, wählten die Forscher für das Expeditionsteam bewusst Menschen, die aus den südlichen Regionen der Monarchie, aus Istrien und Dalmatien stammten, in der Hoffnung, die in der Seele gespeicherte Erfahrung des Lichts möge es leichter machen, der Kälte und der Dunkelheit des Nordens standzuhalten. Die Expedition war wissenschaftlich wie menschlich erfolgreich, trotz widrigster Umstände war nur ein Todesfall zu beklagen. Heute stehen solche Zuschreibungen unter dem Verdacht des kulturellen Essentialismus. Dennoch scheint es so zu sein, dass das spezifische Licht einer Region sich in einer bestimmten kulturellen Färbung spiegelt, vergleichbar den unterschiedlichen Klangspektren der Sprachen. Ebenso wie wir für bestimmte Klangbereiche fremder Sprachen vielleicht gar keine Sensibilität haben, weil es in der Muttersprache nicht vonnöten ist, diese Ausdrucksmöglichkeiten auszuloten, so ist vielleicht auch für den Sehsinn einiges an Übersetzung und kultureller Lernerfahrung vonnöten, je nach der Region, in der wir uns aufhalten. Jedenfalls sind die arktische Finsternis im Winterhalbjahr, die Mitternachtssonne und das Polarlicht außergewöhnliche Phänomene, für die es uns MitteleuropäerInnen an jeglicher vergleichbarer Erfahrung fehlt.

one thinks easiest, to see with one's eyes what lies in front of one's eyes.”

Without light there is no seeing. Light is the foundation of all that appears – without light there is no life. Light is our staple. And light determines people's experience of life. For the Austro-Hungarian North Pole Expedition that set out in 1872 headed by Claus Payer and Carl Weyprecht, the researchers deliberately chose people from the southern regions of the monarchy, from Istria and Dalmatia, for the expedition team in the hope that the experience of light stored in their souls would make it easier for them to endure the cold and darkness of the north. The expedition was a scientific and a human success, with only one death despite the most adverse conditions. Today, such attributions are suspect for their cultural essentialism. Yet the specific light of a region seems to be reflected in a particular cultural colour, comparable to the range of sounds associated with different languages. Just as we sometimes lack a sensibility for certain tonal ranges of foreign languages because it is not necessary to explore these possibilities of expression in our mother tongue, so too does the sense of sight perhaps require some translation and cultural learning depending on the region in which we find ourselves. In any case, the Arctic darkness during the winter season, the midnight sun and polar lights are extraordinary phenomena for which we Central Europeans lack any comparable experience.

Licht ist das Medium der Wahrnehmung. Aber Licht kann auch Wahrnehmung behindern. So verhindert das Sonnenlicht, dass wir die Sterne am Himmel sehen können. Zwischen den leuchtenden Himmelsfarben von Morgen, Mittag und Abend sowie der dunklen, sattblauen Farbe der Nacht bewegt sich Erika Lojens Beitrag zu Lichtwechsel.

Erika Lojens künstlerisches Thema ist das Licht in seiner tatsächlichen, physikalischen Sichtbarkeit ebenso wie in einem höheren, metaphysischen Sinn. Lichtwechsel war eine ausgezeichnete weitere Gelegenheit, sich mit dem Licht erneut künstlerisch auseinanderzusetzen, mit dem besonderen Licht des Nordens einerseits und als Thema interkultureller Begegnung andererseits. Lojen ist diplomierte Architektin und Gründungsmitglied der Gruppe 77. Sie arbeitet als freischaffende Architektin und hat so immer schon in verschiedenen Medien der Kunst gearbeitet, vertiefend im Bereich Fotografie. In ihren Fotografien speichert sie Momente der Lichteindrücke in Farben und Spiegelungen: wie sich der Himmel im Wasser spiegelt, wie sich die Lichtreflexionen mit den Spiegelungen von Wolken und Himmelsfarben im Spiel der Wellen überlagern und brechen, wie sich das Licht des Himmels verändert, und wie es gleichzeitig auch die Räume von Stadtlandschaften und unberührter Natur verändert. Bevorzugt sind die ausdrucksstarken Zeiträume am Wechsel von Hell zu Dunkel, den Übergangszeiten von Tag und Nacht in der ersten Dämmerung. Wo beginnt der Himmel, was ist wirklich, was ist gespiegelt? Wichtig ist für Lojen, dass das Licht, auch wenn es bei einer digitalen Aufnahme nicht mehr unmittelbar das Abbild gestaltet, frei von jeder Nachbearbeitung auf den Fotos direkt sichtbar wird. Als Moment einer aus dem Strom der Zeit herausgehobenen existentiellen Erfahrung, als besonderer Moment, der über die Fotografie auch in seiner spirituellen Qualität festgehalten ist und damit immer wieder hervorgerufen werden kann.

Jede von uns bringt eine eigene Sicht von Dunkel und Licht auf diese Reise mit, sagt Erika Lojen. Der Wechsel des Lichtes auf dieser Strecke, einem geographischem Vektor, ist eine mögliche Linie, auf der sie den wechselnden Qualitäten des Lichts nachzuspüren versucht. Ihre Arbeiten sind eine Wegbeschreibung durch punktuelle Lichtzeichen. Besonders interessierte

Light is the medium of perception. But light can also hamper perception. Sunlight, for example, prevents us from seeing the stars in the sky. Erika Lojen's contribution to Change of Light ranges between the luminous colours of the sky in the morning, at midday and in the evening, as well as the dark, rich blue colour of night.

Erika Lojen's artistic theme is light in its actual, physical visibility and in a higher, metaphysical sense. Change of Light was once again an excellent opportunity to explore light from an artistic viewpoint – on the one hand the special light you find in the north and, on the other, as the subject of cross-cultural encounters. Lojen is a qualified architect and founding member of Gruppe 77. She works as a freelance architect and has thus always worked in different artistic media, more intensively in photography. In her photographs she captures moments of light impressions in colours and reflections: how the sky is reflected in water; how light reflections intermingle and refract with the reflections of clouds and the colours of the sky in waves; how the light of the sky changes and, at the same time, transforms the spaces of urban landscapes and untouched nature. She prefers the expressive times of day when light changes to dark, the transitions of day and night at first twilight. Where does the sky begin, what is real, what is reflected? The important thing for Lojen is to make light directly visible in the photos, without any editing, even if it no longer determines the image directly in a digital photograph: as a moment of an existential experience lifted from the flow of time, as a special moment whose spiritual quality, too, is captured in the photograph, there to be invoked again and again.

Each of us brings her own view of darkness and light along on this journey, says Erika Lojen. The change of light along this path, a geographical vector, is one possible line along which she seeks to fathom the changing qualities of light. Her works provide directions with the aid of light-signs at various points. She was particularly interested in the different corporeality of light in Finland, the changing sharpness of contrasts, and the unfamiliar colours. At the same time she developed a desire to capture the light of darkness, once the rich blue of the night sky had become an unforgettable experience. Erika Lojen's photographs

sie die unterschiedliche Körperlichkeit des Lichts in Finnland, die wechselnde Schärfe der Kontraste und die ungewohnte Farbigekeit. Gleichzeitig entstand in ihr der Wunsch, auch das Licht der Dunkelheit festzuhalten, nachdem das satte Blau des Nachthimmels zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde. Erika Lojens Fotografien haben eine eminent malerische Qualität, das gleichsam abstrakte Schwingen der Farben verleitet dazu, erst gar kein reales Motiv als Ausgangspunkt zu vermuten. Vielmehr geht es um ein „licht werden“: Die ephemeren Farben des Lichts bringen eine Stille und eine Sehnsucht in uns allen zum Klingen, deren Ursprung wohl ein Transzendentes ist.

Weg der kulturellen Annäherung - Reale Distanz und gefühlte Nähe.

Der kulturelle Austausch zwischen Nordeuropa und Mitteleuropa scheint nicht so intensiv, wie man es sich wünschen möchte, obwohl es zahlreiche historische wie gegenwärtige Bezugspunkte und Verbindungen gibt. Auch besteht grundsätzlich ein großes Gefühl der Nähe: Die Städte des südöstlichen Europa scheinen uns viel weiter entfernt als Helsinki, das 1583 km Luftlinie von Graz trennt – im Gegenzug sind es 727 km Luftlinie nach Tirana, 878 km nach Bukarest oder immer noch erst 1273 km nach Istanbul. Allerdings, was den Alltag betrifft, in alle Richtungen Europas, wissen wir trotz Globalisierung und vielfältiger Medienlandschaft recht wenig. Denn dazu bedarf es immer noch des persönlichen Gesprächs, der Begegnung und der unmittelbaren Erfahrung.

Welche gemeinsamen Erfahrungen gibt es bereits und welche gilt es noch zu finden? In unterschiedlichen Arbeitsweisen haben sich die Künstlerinnen dieser Frage angenähert. **Aurelia Meinhart** hat eine persönliche Beziehung zu Finnland als Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Recherche genommen – ihr Vater war im Zweiten Weltkrieg als Gebirgsjäger in Finnland, Norwegen und im Raum Leningrad stationiert und schrieb Briefe an seine Mutter zu Hause. Diese Briefe und die den Briefen beigelegten Fotos waren ihr Arbeitsmaterial, daraus bildete sie ihre Frage für die Reise. Wie viele Väter und Großväter hat er über seine Kriegserfahrungen kaum gesprochen. Seine Fotos allerdings übten auf die Künstlerin schon als kleines Mädchen eine große Faszination aus und ließen

have a profoundly painterly quality about them, the almost abstract oscillation of colours tempts us to suspect that they are not based on a real subject. The focus instead is on “becoming light”: the ephemeral colours of light induce a stillness and a yearning in us all that is presumably of transcendental origin.

The path of cultural rapprochement – real distance and perceived closeness.

The cultural exchange between Northern and Central Europe appears to be not as strong as one might wish, although there are numerous historical and contemporary meeting-points and links. There is also a great sense of closeness: the cities of South-East Europe seem to us much more distant than Helsinki, which is 1583 km from Graz as the crow flies – compared with 727 km to Tirana, 878 km to Bucharest or even 1273 km to Istanbul. However, in whatever direction in Europe we look, we know relatively little about everyday life, despite globalisation and a diversified media landscape. For this still requires personal conversation, meeting, and immediate experience.

What common experience already exists, and what still needs to be found? The artists approached this question with different modes of work. **Aurelia Meinhart** took a personal relationship to Finland as the starting point of her artistic research – her father was a mountain soldier in Finland, Norway and the Leningrad area in World War II, and wrote letters to his mother back home. These letters and the photos included with the letters were her materials, from which she developed her question for the journey. Like many fathers and grandfathers, he hardly spoke about his experiences of war. His photos, however, fascinated the artist even as a young girl and left many questions unanswered. The photos show an everyday wartime life which was forced upon people and which was in any case inescapable – those who

viele Fragen offen. Die Fotos zeigen einen Kriegsalltag, in dem man gezwungen wurde und aus dem es so oder so kein Entrinnen gibt – wer lebend nach Hause kommt, trägt das Grauen in sich, ein Leben lang.

Meinhart hat ein Foto, das ihr Vater aufgenommen hat - drei Flugzeuge in einer Landschaft Mittelfinnlands, wahrscheinlich geht es um Nachschub - mit dem Schriftzug „Liebe Mutter“ verbunden auf 1.000 Seidentücher gedruckt und auf die Reise mitgenommen. Zurück zum Ausgangspunkt sozusagen, indem sie ihre Fragen den Menschen auf der anderen Seite der Geschichte stellt, an die Personen, die Opfer dieses Krieges waren. Und mit der Frage, ob die Traumata des Krieges in den folgenden Generationen nicht sich auch zu etwas Verbindendem formen könnten, anstatt in andauerndes, transgeneracionales und nationales Reservoir der Ablehnung und des Hasses zu fließen. Inhalt der Briefe ihres Vaters sind die Sehnsucht, die Erfahrung von Leid und das Ausgeliefertsein, in einer Situation, in der die Möglichkeit zur freien Entscheidung nur mehr spärlich gegeben war. Aurelia Meinhart versucht, eine halbe Brücke zu bauen, in der Hoffnung sie gemeinsam fertig stellen zu können. Sie sucht Antworten auf die Erinnerung, indem sie versucht, sie symbolisch in die Gegenwart zu heben. Das Material ihrer „Brücke“ ist ein leichtes, weiches, wie Luft, wie Gedanken. In kleinen Happenings auf der Reise lässt sie die Tücher fliegen, „wie stille Vögel, die flüchtige Nachrichten in den monochromen Himmel zeichnen“ (so beschrieb Ilija Trojanow eine Erfahrung im ewigen Eis der Antarktis). Im Archiv der Bibliothek Turku sind alle im Zweiten Weltkrieg in Finnland stationierten Soldaten namentlich registriert. Dieser Speicher der Erinnerung, einer gemeinsamen leiderfüllten europäischen Erinnerung, war eine Station der Spurensuche dieser Kunstreise.

Alle Protagonistinnen des Kunstprojekts verwenden persönliche Geschichten als Grundlage ihrer Arbeit, manchmal in informellen Strukturen verborgen, manchmal sichtbar. Aurelia Meinhart arbeitet in Graz als Kunsterzieherin und ist seit 1982 freischaffende Künstlerin. Sie hat die besondere Fähigkeit, in feinsinniger Weise die emotionalen Verästelungen des familiären Alltags sichtbar zu machen. Ihre Arbeiten über die Spuren des Zusammenlebens sind von tiefem Humanismus getragen.

returned home alive were scarred by the horror for the rest of their lives.

Meinhart took a photo taken by her father – three planes in a Central Finnish landscape, probably carrying supplies – and combined it with the words “Dear Mother”, printing it on 1000 silk cloths, which she took along on the journey. Back to the beginning, as it were, by asking her questions of the people on the other side of the story, the people who were the victims of this war. One question was whether the traumas of war could help bring together subsequent generations instead of leading to an eternal, cross-generation, national pool of rejection and hatred. The content of her father’s letters is yearning, the experience of suffering and abandonment, in a situation in which there was scant possibility of free decision. Aurelia Meinhart attempts to build half a bridge, hoping to finish it together. She looks for answers to this memory by trying to lift it symbolically into the present. The material of her “bridge” is light, soft, like air, like thoughts. In little happenings during the journey she lets the cloths fly in the air, “like silent birds drawing ephemeral messages on the monochrome sky” (as Ilija Trojanow described one experience in the eternal ice of the Antarctic).

The names of all soldiers based in Finland during World War II are registered in the archives of Turku library. This depository of memory, of a common European memory full of suffering, was one exploratory stop on this art journey.

All the protagonists of the art project use personal stories as the basis of their work, sometimes hidden in informal structures, sometimes visible. Aurelia Meinhart works as an art educator in Graz and has been a freelance artist since 1982. She has the special ability to subtly visualise the emotional ramifications of everyday family life. Her works on the traces of living together are based on a profound humanism.

Ein Recht auf Erde gibt es nicht. Dass viele Menschen die Tatsache nicht akzeptieren können, dass sie genauso gut als jemand anderer, an einem anderen Ort geboren hätten sein können, dass sie ohne die Gnade ihrer Geburt auch unter viel schwierigeren Bedingungen hätten aufwachsen können, diese Ignoranz bringt viel Leid in die Welt. Im Gegenzug bewirkt die Akzeptanz Mitgefühl. Mir gehört das Land nicht, in dem ich lebe. Und ich möchte mich in der Welt frei bewegen können. Überall in der Welt leben zu können, willkommen zu sein, ist die ideale Vorstellung eines Weltbürgertums. **Ingeborg Pock** hat sich in ihrem Projektteil vorgenommen, den Mythos Erde zu „glätten“, ihm entgegenzuarbeiten und ihm symbolisch seine unheilvolle Macht zu entziehen. Die Kontexte von Erde bis hin zum Heimatbegriff verändern sich auf einer Reise. Was eine Heimat ist, und wer sie wo und wann haben möchte, soll der Definitionsmacht der einzelnen Menschen zugewiesen sein. Wo man sich „erdet“, muss eine individuelle Entscheidung bleiben dürfen. Ingeborg Pock vollzog im Rahmen von Lichtwechsel einen „Erdwechsel“, einen „homöopathischen“ Erdwechsel sozusagen: Sie nahm kleine Glasfläschchen voll Erde aus ihrem Lebensumfeld von zuhause mit, um sie intuitiv an bestimmten Orten der Reise mit der vorgefundenen Erde auszutauschen. Dieser Austausch fand – zufällig oder nicht – an Orten statt, die in einem weiteren Zusammenhang mit Kultur stehen. Gleichzeitig waren es völlig unbedeutende Orte in der Natur, in der Stadt, oder auch in Industriearalen. Orte, die eine unbemerkte Rolle im Alltag spielen, und Orte, an denen der Erdwechsel als solcher gar nicht sichtbar wurde. Nur die symbolische Geste ist der künstlerische Akt, genau das wird von der Unscheinbarkeit bzw. Unsichtbarkeit der Intervention, also ihrer materiellen Spur noch unterstrichen. Es ist irrelevant, ob die heilende Information „auf ein großes oder ein kleines Blatt“ geschrieben wird – das ist auch ein Prinzip der Homöopathie. Der fünfmalige Erdwechsel wurde von Luise Kloos mit Videos und Fotos dokumentiert. Nach beendeter Reise wurden die Erdproben wieder zum Bestandteil von Ingeborg Pocks Lebensumfelds. Eine Gabe wurde als Gastgeschenk gebracht, und eine Gegengabe als Erinnerung im eigenen Lebensraum wieder geborgen. Unscheinbar wurde der Begriff der Heimerde ins Wanken gebracht. „Der Mensch ist ein woh-

There is no right to soil. The fact that many people cannot accept that they could just as well have been born as someone else in some other place, that without the grace of their birth they could have grown up under far more difficult conditions – this ignorance is the source of much suffering in the world. Accepting this fact, in contrast, engenders empathy. The country in which I live does not belong to me. And I want to be able to move freely in the world. To live anywhere in the world, to be welcome, is the ideal conception of cosmopolitanism. In her part of the project, **Ingeborg Pock** set out to “smooth” the soil myth, to work against it, and to divest it symbolically of its fateful power. The contexts of soil, including the concept of home, change in the course of a journey. What home is, and where and when someone wants it to be, should be a matter of definition for the individual. Where people “earth” themselves must remain an individual decision. In the course of Change of Light, Ingeborg Pock carried out a “change of soil”, a “homeopathic” change of soil, as it were: she took along little glass bottles filled with soil from her local surroundings, intuitively exchanging it for the soil that she found at certain places on the journey. Whether or not by chance, this exchange took place at locations set in a broader cultural context. At the same time, they were totally insignificant places in the countryside, in town or on industrial sites. Places that play an unnoticed role in everyday life, and places where the change of earth was not even visible as such. The symbolic gesture alone is the artistic act, which is precisely what is emphasised by the unobtrusive, invisible nature of the intervention, i.e. its material trace. It is irrelevant whether the curative information is written “on a large or small sheet” – which is also a principle of homeopathy. Luise Kloos documented the five changes of earth in videos and photos. Having finished the journey, the soil samples became part of Ingeborg Pock’s living environment. She brought along a gift for the hosts, and recovered a gift in return as a souvenir in her own environment. Inconspicuously, the notion of native soil faltered. “Man is a creature that resides, but that is not necessarily at home”, says Vilém Flusser. Expelled by the Nazis, the Brazil-based cultural philosopher soon recognised the loss of home to be an advantage. The loss of the mysteri-

nendes, aber nicht notwendigerweise ein beheimatetes Wesen“, sagt Vilem Flusser. Vertrieben von den Nazis hat der in Brasilien lebende Kulturphilosoph den Verlust der Heimat bald als Vorteil erkannt. Der Verlust der geheimnisvollen Fäden, die als Heimat an Dinge und Menschen binden, bringt vorerst Leid, vor allem aber Freiheit, die Freiheit, neue zwischenmenschliche Fäden zu spinnen, die die geografischen Grenzen überwinden, und für diese Verbindungen die Verantwortung zu übernehmen, und das hieß für Flusser, eigentlich Mensch zu sein.

Unscheinbare symbolische Akte der Kunst, die einer Zeit entgegenzuwirken versuchen, in der der Nationalismus und der Rassismus in bedrohlicher Weise zunehmen, Tendenzen also, die gerade mit einem missverstandenen Heimatbegriff in Verbindung stehen, mögen unwirksam erscheinen. Aber es gibt eine schöne Metapher, die veranschaulicht, wie Kunst gesellschaftspolitisch zu wirken vermag. Gleich der Akupunktur (oder der Homöopathie) werden kleine, harmlose Eingriffe gemacht, die, so sie genau an den wunden Punkten der Gesellschaft angesetzt sind, durchaus schmerzhaft und äußerst wirkungsvoll sein können. Ingeborg Pock studierte bei Josef Mikl an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Insbesondere die Erde war in ihren künstlerischen Arbeiten der letzten Jahre häufig als bildnerisches Mittel in Verwendung.

Die Dokumentation war zentraler Projektbestandteil, der von **Luise Kloos** gestaltet wurde. Die Videos und Fotos der Reise sind vor allem Berichte über Kontakt, Kommunikation und geistigen Austausch, sind Erlebnis- und Erfahrungsberichte sowie Berichte von verschiedenen Begegnungen. Kloos verfasste dazu gemeinsam mit Lojen, Meinhart und Pock einen Kunstblog, der zum interaktiven Mitschreiben und Mitreisen einlud. Außerdem ist der Blog mit einzelnen Bild- und Textbeiträgen der Künstlerinnen sowie Bildern und Texten von Menschen, denen sie begegnet sind, bestückt: <http://www.lichtwechsel.at/>.

Luise Kloos ist in vielen künstlerischen Medien zuhause, insbesondere interessiert sie dabei die Überschneidung dieser Medien, die Interdisziplinarität. Außerdem ist sie Kulturnetzwerkerin aus Leidenschaft - für den Verein für zeitgenössische Kunst next, mit dem sie bereits zahlreiche internationale künstlerische

ous threads that, as home, tie us to things and people, initially causes suffering, but above all freedom, the freedom to weave new interpersonal threads that transcend geographical borders and to assume responsibility for these connections, and for Flusser that was what it really meant to be human.

Inconspicuous symbolic acts of art that seek to counteract a time in which nationalism and racism are becoming a growing menace, trends, that is, that are connected with a misapprehended notion of home, may appear ineffective. But there is a nice metaphor that illustrates how art may have a socio-political effect. Like acupuncture (or homeopathy), little harmless measures are taken that, if applied exactly to the sore spots of society, may be quite painful and extremely efficacious. Ingeborg Pock studied under Josef Mikl at the Academy of Fine Arts in Vienna. Soil in particular often featured as a creative medium in her artistic works of recent years.

The documentation was an integral part of the project and was designed by **Luise Kloos**. The videos and photos of the journey are above all accounts of contact, communication and intellectual exchange, accounts of experiences, and accounts of various encounters. Together with Lojen, Meinhart and Pock, Kloos created an art blog inviting people to interactively write and travel with them. The blog also features photos and texts by the artists and pictures and texts by people they met along the way: <http://www.lichtwechsel.at/>.

Luise Kloos is at home in many artistic media, and is particularly interested in the intersections of these media, that is, in interdisciplinarity. She is also a passionate cultural networker: for next - Verein für zeitgenössische Kunst, with which she has already carried out numerous international art exchange projects; for NUROPE Nomadic University for Art, Philosophy and

Austauschprojekte durchgeführt hat; für NUROPE Nomadische Universität für Kunst, Philosophie und Unternehmertum mit Sitz in Turku, die das Projekt Lichtwechsel wesentlich mitträgt; und als Mitglied des Europäischen Kulturparlaments. In den vielen Kunstprojekten, die Luise Kloos schon konzipiert oder mitgestaltet hat, geht es ihr in erster Linie um menschliche Begegnung. Wenn sie Kunst als Aufbau eines großen, internationalen Kommunikationsnetzwerkes lebt, dann ist darin nicht ein strategisches Konzept zu sehen, sondern das große Anliegen, eine Kultur des Miteinander zu fördern, eine Kultur des respektvollen Interesses füreinander. Besonderes Interesse hat Luise Kloos dabei für die kulturelle Vielfalt, die sich auf lokaler und individueller Ebene eröffnet. Auch wenn die Welt durch Internet, Mobilkommunikation und Flugreisen zu einem globalen Dorf geworden sein soll, beruht die Verbindung zwischen den Menschen immer noch auf dem persönlichen Gespräch. Indem Luise Kloos diese Gespräche und Kontakte zum Bestandteil ihrer künstlerischen Arbeit macht, dokumentiert Kloos eine kulturelle Vielfalt, die vor allem deshalb verloren zu gehen scheint, weil man kaum noch auf sie achtet. Auch in diesem Sinn sind die Begegnung und der Kulturaustausch ein wesentliches Anliegen des Projekts Lichtwechsel.

Wie sind die Lebensbedingungen und was bewegt die Menschen? Das sind die Fragen, zu denen Eindrücke im Reiseblog festgehalten wurden, in Form von Fotos, Videos und Texten und Skizzen. Die Blogeinträge erzählen zum Beispiel von den Erfahrungen des Licht- und Kulturwechsels: *“Today the weather is grey and cold. It rained a little earlier on. In Austria we don’t even appreciate how nice the weather is, how beautiful the seasons are. Here people are still quite shaken by the long dark winter.”* Eine zeitliche Koinzidenz bewirkte, dass „Lichtwechsel“ eine Reise mit dem zunehmenden Tageslicht war, der seinen ersten Höhepunkt im Osterfest fand. Das hat nicht nur die Erfahrung des Lichtwechsels, sondern auch die des Kulturwechsels intensiviert: *„What a delicious Easter meal we get on Good Friday! Camilla and Raine serve us Karelian pie with the Finnish lentil soup. For dessert we have the typical Easter sweets of rye flour and malt, baked for seven hours in little birch baskets in the oven: Mämmi. It is served with sugar and tastes*

Enterprise in Europe based in Turku, which is a major supporter of the Change of Light project; and as a member of the European Cultural Parliament. In the many art projects that Luise Kloos has already devised or cooperated on, she is concerned primarily with human encounter. If she lives art as the construction of a large, international communication network, this should be seen not as a strategic concept, but rather as a strong urge to promote a culture of coexistence, a culture of respectful concern for each other. Luise Kloos is especially interested in the cultural diversity that presents itself at the local and individual level. Even if the world has become a global village thanks to the Internet, mobile communication, and air travel, the ties between people are still based on personal conversation. By making these conversations and contacts part of her artistic work, Luise Kloos documents a cultural diversity that seems to be vanishing above all because people hardly pay attention to it any more. In this sense too, encounter and cultural exchange are key components of the Change of Light project.

What are the living conditions and what are people concerned about? These are the questions on which impressions were captured in the travel blog in the form of photos, videos, texts and sketches. Some blog posts, for example, talk about the experiences of the change of light and culture: *“Today the weather is grey and cold. It rained a little earlier on. In Austria we don’t even appreciate how nice the weather is, how beautiful the seasons are. Here people are still quite shaken by the long dark winter.”* By chance, *“Change of Light”* was a journey accompanied by increasing daylight, whose first highlight was Easter. This not only intensified the experience of the change of light, but also of the change of culture: *“What a delicious Easter meal we get on Good Friday! Camilla and Raine serve us Karelian pie with the Finnish lentil soup. For dessert we have the typical Easter sweets of rye flour and malt, baked for seven hours in little birch baskets in the oven: Mämmi. It is served with sugar and tastes mild and delicious. Afterwards we get some Russian sweets. We talk about: Easter customs, the expansion of the city of Helsinki, construction plans, historic connections with Austria, the history of our own fathers, and the sad truth that all countries suffered equally during the Second World War,*

mild and delicious. Afterwards we get some Russian sweets. We talk about: Easter customs, the expansion of the city of Helsinki, construction plans, historic connections with Austria, the history of our own fathers, and the sad truth that all countries suffered equally during the Second World War, the significance of the Russian neighbours, the condition of the Baltic countries and economic backgrounds. And of course we talk a lot about Finnish architecture and design, which are so prominent in everyday life.”

Eine erste Projektpräsentation von Lichtwechsel fand in der Galerie Titanic in Turku statt, hier wurde die „gegenüberliegende“ Geschichte zu den Erfahrungen und Erlebnissen der steirischen Künstlerinnen ergänzt. Hier ergab sich in Turku die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der Nomadischen Universität: Bengt Kristensson Uggla, Professor an der Abo-Akademie und Leiter der Nomadischen Universität, übernahm die Schirmherrschaft für den zweiten Projektteil, die Präsentation im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres in Turku, die mit der Business School der Abo-Akademie realisiert wird. In dieser Präsentation sind die unterschiedlichen Perspektiven der Begegnungen von den verschiedenen Seiten aus ineinander verwoben und wechselseitig gespiegelt: Gemeinsamkeiten wie Unterschiede sowie der tatsächliche Kulturaustausch werden sichtbar gemacht.

Astrid Kury

the significance of the Russian neighbours, the condition of the Baltic countries and economic backgrounds. And of course we talk a lot about Finnish architecture and design, which are so prominent in everyday life.”

The first project presentation of “Change of Light” took place at the Titanic gallery in Turku, where the “other side” of the story was added to the Styrian artists’ experiences. This led to the opportunity of cooperating with the Nomadic University in Turku: Bengt Kristensson Uggla, professor at the Åbo Akademi and head of the Nomadic University, acted as patron of the second part of the project, the presentation during Turku’s year as Capital of Culture, which will be carried out together with the Åbo Akademi’s Business School. The different views of the encounters intermesh with and mirror each other from various angles in this presentation: similarities and differences and the actual cultural exchange are made visible.

Astrid Kury



Turku
Helsinki
Tallinn
Riga
Vimius
Graz

Lichtwechsel

3 x 3 Notizen

Er soll über das Licht schreiben.

Besser gesagt: Das Licht in und um G., die Stadt seiner Kindheit.

Und: Dass das nicht alles ist, denkt er.
(Er denkt an die Dunkelheit.)

*

Dass er jetzt ganz woanders lebt, denkt er.

Und: Dass das Licht da, wo er jetzt lebt, auch ein ganz anderes ist.

Und: Er fragt sich, wie das Licht dort, wo er hergekommen ist,
gewesen ist.
(Und: Er schließt die Augen.)

*

Er sieht – mit geschlossenen Augen – etwas Weißes, das blinkt.

Dass das der Computer ist, denkt er.

Besser gesagt: das Nachbild des Computerbildschirmleuchtens,
denkt er.
(Um nicht zu sagen: dessen „Schatten“.)

Dass er über ein Bild schreiben will, denkt er.

Und: Dass er das Bild – die Augen immer noch geschlossen – vor
sich sieht.

Besser gesagt: Dass er weiß, wie das Bild aussieht, denkt er.
(Denn: Er „sieht“ es ja nicht, denkt er – nicht in Wirklichkeit.)

*

Change of Light

3 x 3 Notes

He is supposed to write about light.

Or rather: The light in and around G., the town of his childhood.

And: That this is not everything, he thinks.
(He thinks of darkness.)

*

That he now lives somewhere else, he thinks.

And: That the light where he now lives is very different too.

And: He wonders what the light was like where he came from.
(And: He closes his eyes.)

*

He sees – with his eyes closed – something white flashing.

That it is the computer, he thinks.

Or rather: the after-image of the light of the computer screen, he
thinks.
(If not to say, its “shadow”.)

That he wants to write about a picture, he thinks.

And: That he can see the picture in front of him – his eyes still
closed.

Or rather: That he knows what the picture looks like, he thinks.
(Because: He does not actually “see” it, he thinks – not in reality.)

*



Dass er das Bild im Kopf hat, denkt er, nicht vor Augen.

Was er vor Augen hat: die Dunkelheit.

Denn: Auch das Nachbild des Computerbildschirms ist – nach ein paar „Augenblicken“ (?) schon, denkt er – verschwunden gewesen.

(Um nicht zu sagen, denkt er: Es ist „verblasst“.)

*

Dass er nicht sagen kann, was das ist: „Dunkelheit“, denkt er.

Dass er das Bild hinter den Lidern nicht beschreiben kann.

Dass das aber auch nicht jenes Bild ist, denkt er, über das er schreiben will.

(Und: Er öffnet die Augen.)

Dass das Bild, über das er schreiben will, ein Foto ist, denkt er.

Und: Dass das Foto in einem Buch ist.

Und: Dass das Buch im Klo ist.

(Und: „Im Klo ist kein Licht.“)

*

Dass er unbedingt den Elektriker anrufen muss, denkt er (während er in der Dunkelheit nach dem Buch sucht).

Und: Dass das Buch (ein Reiseführer über das Land um G.) einen weißen Einband hat, denkt er (während er ein anderes aufhebt, von dessen Cover der Name „BORGES“ blinkt).

Und: Dass das schon seltsam ist, denkt er: ausgerechnet ein

That he has the picture in his mind, he thinks, not in front of his eyes.

What he has in front of his eyes is darkness.

Because: After a few moments, he thinks, the after-image of the computer screen has disappeared.

(If not to say, he thinks: It has “faded”.)

*

That he cannot say what it is: “Darkness”, he thinks.

That he cannot describe the picture behind the eyelids.

But that it is not the picture, he thinks, that he wants to write about.

(And: He opens his eyes.)

That the picture he wants to write about is a photo, he thinks.

And: That the photo is in a book.

And: That the book is in the toilet.

(And: “There’s no light in the toilet.”)

*

That he really must call the electrician, he thinks (while looking for the book in the dark).

And: That the book (a guidebook about the region around G.) has a white cover, he thinks (while picking up another one, from whose cover the name “BORGES” glints up at him).

And: That it is strange, he thinks: a book by Borges, of all people



toputzmeister
erte in Sachen Autoreinigung seit 1990!

Schnedlitz GES. M. B. H.
re
2 4



HEISSE SCHOKOLADENSPEZIALITÄTEN



Ihr Fitness-Studio in Graz-Nord
Rettenbacherstr. 4b · 8044 Graz
Tel. (03 16) 39 18 36

Fitness-Studio in Graz-Süd:
391 · 8055 Graz
211 144

Buch von Borges (Borges, der erblindet ist!, denkt er).
(Und: „Da ist ja das Buch.“)

*

Was noch seltsam ist: Dass er in dem Buch zwar das Foto findet,
nach dem er gesucht hat – aber nicht das Bild.

Besser gesagt: Dass das Bild in dem Buch zwar die Dinge zeigt,
die er im Kopf gehabt hat (ein Haus und den Himmel im Land
seiner Kindheit, denkt er) – aber nicht das Licht.

Und: Dass er das Licht, über das er schreiben soll, im Kopf hat,
denkt er – immer noch.
(Und: Er schließt die Augen.)

Andreas Unterweger

(Borges, who went blind!, he thinks).
(And: “Ah, there’s the book.”)

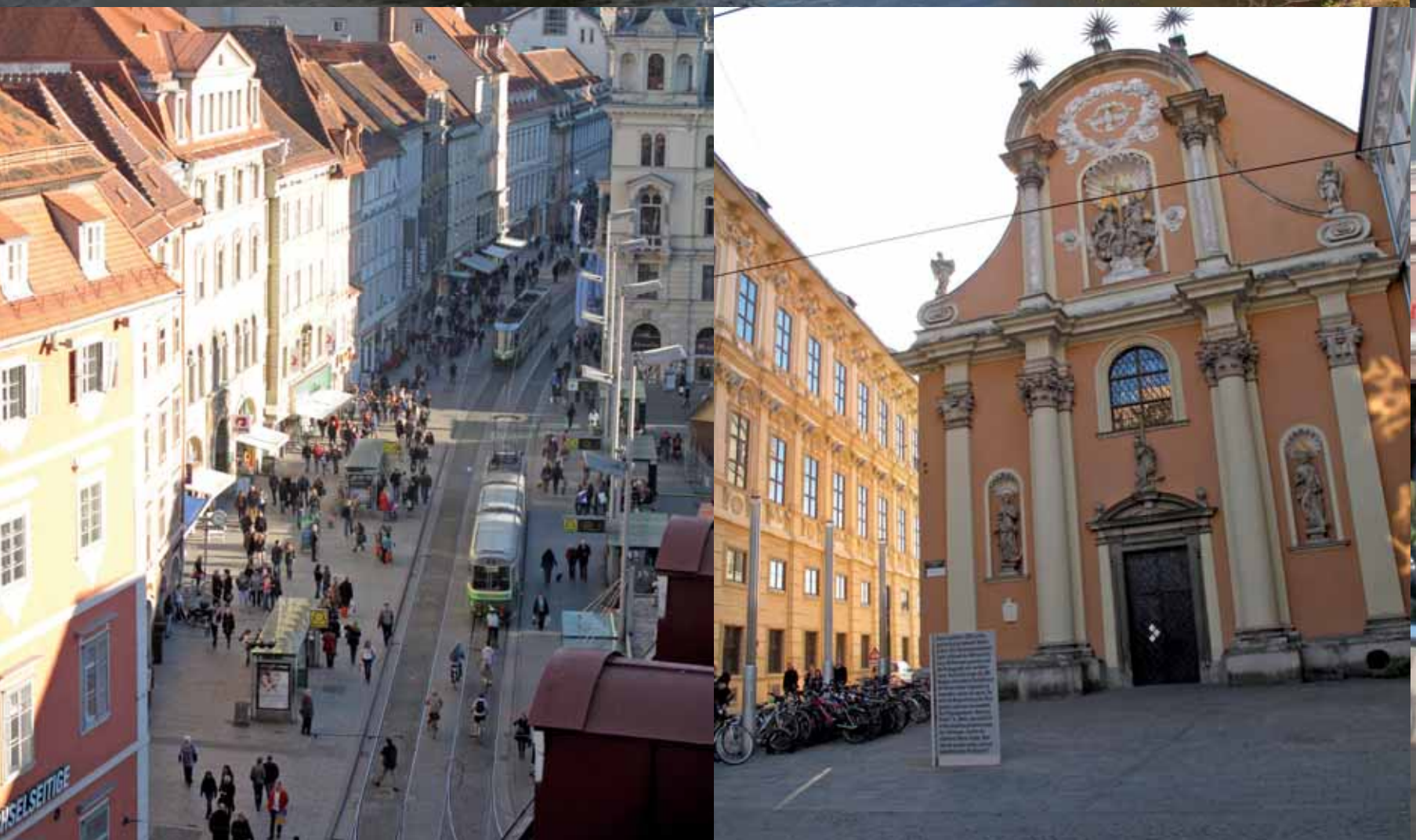
*

Another strange thing: That he does find the photo that he was
looking for in the book – but not the picture.

Or rather: That the picture in the book shows the things he had
in his mind (a house and the sky in the area of his childhood, he
thinks) – but not the light.

And: That he still has the light that he is supposed to write about
in his mind, he thinks.
(And: He closes his eyes.)

Andreas Unterweger







Turku
Helsinki
Tallinn
Riga
Vilnius
Graz

Litauisches Licht

„Was fasziniert dich eigentlich so an Vilnius?“ hat mich die Schriftstellerin Vanda Juknaitė im Radio gefragt. „Ich glaube, es ist das Licht“, habe ich auf diese unerwartete Frage geantwortet: nicht nur das Licht der fast endlosen Sommertage, sondern das intensive Licht des Spätwinters, das die Gebäude wie von innen leuchten macht; und das gedämpfte Licht der Abendlaternen, das dem Schnee seine Wärme gibt. Zunächst wollte ich mich in diesem heimlichen Licht vor der Welt verstecken – wie in der fremden Sprache und in dem Land, das keiner kannte, als es mich dorthin verschlagen hat.

aus: Der eiserne Wolf im barocken Labyrinth. Erwachendes Vilnius
Cornelius Hell

Lithuanian Light

“What is it about Vilnius that makes it so fascinating to you?”, I was asked by the writer Vanda Juknaitė in a radio interview. “I think it’s the light”, I answered this unexpected question: it is not only the light of almost never ending summer days, but also the intense light of the late winter which makes the buildings seem to glow from within; and the subdued light of the lanterns in the evening which gives the snow its warmth. At first I wanted to hide from the world in this secret light, like hiding in the strange language and in the country that nobody seemed to know when I got stranded there.

aus: Der eiserne Wolf im barocken Labyrinth. Erwachendes Vilnius
Cornelius Hell











Turku
Helsinki
Tallinn
Riga
Vimius
Graz

Wir

In Wärme überwintern wir und Licht,
umgeben uns daheim mit schroffen, filigranen Gegenständen.
Wir gleiten ineinander ohne rasche Wendungen
und plötzliche Bewegungen in weicher Dunkelheit,
um morgens zu erwachen in dem Bett voll Strahlenscherben.

Karlis Verdins

We

In warmth we spend the winter and in light,
Surround ourselves at home with sharp and fragile objects.
We slip into each other without rapid turns
And sudden movements in soft darkness,
To awake in a bed of shards of rays in the morning.

Karlis Verdins











Turku
Helsinki
Tallinn
Riga
Vimius
Graz

Wieder einmal denke ich darüber nach was ich gelesen habe:
dass das Licht und die Dunkelheit, das Gute und das Böse,
Wahrheit und Lügen auf dieser Welt vermischt sind.
Sicherlich war für jene, die so dachten, die Welt wirklich auf
diese Art lebendig:

Alles

war schwarz oder weiß, gehörte Gott oder dem Teufel.
Aber was bleibt von dieser in zwei Lager gespaltenen Welt,
wenn alles unendlich teilbar wird, in einen Wirbelwind von
Teilchen, in flirrende Felder zerfällt?
Wird jedes Teilchen etwas von der Dunkelheit und dem Licht
enthalten,
werden die Gegensätze sogar im Kleinsten von ihnen vorhanden
sein, sogar im Nichts selbst,
zerteilend sogar das, was näher und näher
dem nicht Bestehenden kommt? Wird das Fremde
das Schreckliche ersetzen? Wird es leichter sein
zu existieren?

Jaan Kaplinski, "Evening Brings Everything Back"

Once again I think about what I've read: that light and darkness
Good and evil, truth and lies, are mixed up in this world.
Certainly, the world was really alive for those who thought like
that:

Everything

was black and white, God's or Devil's own.
But what will remain of this world split into two camps
if everything becomes infinitely divisible, crumbles
into a whirlwind of particles, flickering of fields?
Will every particle contain some dark and light,
will the opposites be there even in the tiniest of them, even in
the zero itself, splitting what is closer and closer
to non-existence? Will the strange
replace the horrible? Will it be easier
to exist?

Jaan Kaplinski, "Evening Brings Everything Back"











Turku
Helsinki
Tallinn
Riga
Vimius
Graz

Zeiten des Lichtes, Zeiten der Finsternis

Als ich ein Kind war, lernte ich das natürliche Licht als kostbares Gut schätzen, welches man zu ehren und zu würdigen hatte, da man sich die meiste Zeit über mit einem dunklen Spielplatz und bloß künstlichem Licht zufrieden geben musste. Als ich frühmorgens die Augen öffnete und das durch die Vorhänge hereinströmende Tageslicht wahrnahm, durchflutete mich bei dem Anblick der in den Sonnenstrahlen umher-tanzenden Staubteilchen, die ich voll Staunen und Bewunderung ob der Wunder der Natur betrachtete, ein Gefühl des Lebendigseins und der Glückseligkeit. Höchstwahrscheinlich empfinden dies die meisten Kinder in aller Welt so, jedoch glaube ich gerne, dass jene Menschen, die an den Ufern der kalten nordischen Gewässer zur Welt kommen und dort aufwachsen, eine besondere Beziehung zu Finsternis und Licht entwickeln.

Obwohl die nordischen Sommer wie mit wunderbarem Licht erfüllte Oasen herausragen, findet das Leben in Finnland größtenteils bei abnehmendem Tageslicht statt, und dessen Fehlen scheint sich auch wie eine kühle, schützende Decke über das Land zu breiten. Schützend deshalb, weil sich der nordische Mensch - trotz aller Nörgelei - ganz wohl fühlt, wenn die hellen Lichter der Naturbühne abgeblendet werden und er in seiner Einsamkeit leise vor sich hinbrüten kann. Es hat sich herausgestellt, dass die melancholischen, nostalgischen Gefühle, die durch jene Form der Kontemplation hervorgebracht werden, der Ursprung von vielem sind, was in Finnland als von höchstem künstlerischem Wert betrachtet wird.

Der innere Geist und die Kultur eines Landes können von den unterschiedlichen Lichtverhältnissen, welche die Natur über ihre Untertanen ausübt, nicht gänzlich unberührt bleiben. Wie bei den Genen oder bei der Erziehung trägt das Wechselspiel von Licht und Schatten seinen unverwechselbaren Code bis zu einem bestimmten Grad in jeden Menschen ein. Gut möglich, dass Finnland ein Land ist, wo die Sinne so geschärft werden, dass wir die unendlich subtilen Worte wahrnehmen können, die uns Mutter Natur durch ihren Morsecode von Licht und Dunkel zuflüstert.

Ich denke, man kann kaum von Finnland sprechen, ohne irgendwann einmal das Polarlicht zu erwähnen. Als ich als Kind das erste Mal das nordische Licht in einer kalten Winternacht irgendwo in Zentralfinnland erblickte, kam es mir vor, als ob ich mit irgendetwas Kontakt aufnahm, das größer war als ich selbst. Ich stand da, die kalte frische Luft einat-

Periods of Light, Periods of Darkness

As a child I grew up to appreciate natural light as a very scarce commodity to be valued and cherished, since much of the time one had to be content with a dark playground and mere artificial light. When I opened my eyes in the morning to see daylight pouring in through the curtains a sense of aliveness and joy pervaded my whole being as I watched the specks of dust dancing in the sunbeams with a pure sense of wonder and appreciation of nature's miracles. This is probably the case with most children all around the world but I like to think that those of us born and raised on the shores of the cold northern seas develop a special relationship with darkness and light.

The summers stand out like oases filled with wondrous light, but most of life in Finland takes place in fading daylight, the absence of which seems to spread like a cool protective sheet over the land. Protective because despite all their complaining, northerners feel quite at home when the bright lights have been dimmed on nature's stage and they can brood upon things quietly, in solitude. The melancholic, nostalgic feelings aroused by this form of contemplation are the source of much that has come to be considered of high artistic value in Finland.

The inner spirit and culture of a land cannot remain unaffected by the various proportions of light and dark that nature has ordained upon its denizens. The alternations of shadow and light inscribe, to a degree, their inimitable code into people's selves, just like genes and upbringing. Finland might well be the place where the senses are sharpened to notice the infinitely subtle words that nature speaks to us through its Morse-code of light and darkness.

I guess one cannot speak of Finland and light without eventually mentioning Aurora Borealis. When I first saw the Northern Lights as a child somewhere on a cold winter night in central Finland I felt I was put in touch with something larger than myself. I stood there taking in the cold crisp air, feeling the ancient darkness spreading in all four directions, and witnessing it being broken by a display of such grandeur that for a moment I felt outside of time and space, or like time and space were inside me, rather than me inside them. I did not say a word to anyone as these things are not discussed in our culture, at least not anymore.



mend, und spürte, wie sich die uralte Finsternis in alle vier Himmelsrichtungen ausbreitete. Ich wurde Zeuge, wie sie von einem solch grandiosen Schauspiel durchbrochen wurde, dass ich mich für einen Moment außerhalb von Raum und Zeit wähnte, oder als ob Raum und Zeit eher in mir drinnen wären, als ich in ihnen. Ich redete mit niemandem darüber, denn in unserem Kulturkreis werden solche Dinge nicht diskutiert, zumindest nicht heutzutage. Vielleicht sprach man in den alten Zeiten darüber, jedoch habe ich meine Zweifel, denn Schweigen scheint dieses Land seit dem Beginn der Zeit durchdrungen zu haben. Manchmal haben Dichter, Maler und Komponisten diese Stille zu durchbrechen versucht, indem sie diese Dinge durch ihre Kunst darstellten. Die besten Versuche sind als nationale Archetypen in die finnische Psyche eingebettet worden.

Möglicherweise war es ein Gefühl der Ehrfurcht vor der Natur, welches die ersten religiösen und spirituellen Gefühle im nordischen Menschen geweckt hat. Obwohl dies vielleicht etwas archaisch anmutet, entspricht es in den meisten Fällen immer noch der Wahrheit, selbst für den urbanen Bewohner. Die finnischen Städte sind zu klein, um den Menschen gänzlich von der Natur zu isolieren: Sie durchbricht selbst Beton und Stein, und viele Plätze sind nach uralten Göttern und Göttinnen benannt.

Als Teenager, der in der südlichen Stadt Helsinki geboren und aufgewachsen ist, schien mir eine Reise in die Tundra Lapplands irgendwann ein unausweichlicher Schritt ins Erwachsenenleben.

Von meinem Hotel mit all seiner Sicherheit und seinen modernen Annehmlichkeiten aus startete ich in Richtung der öden Wildnis, wo seit Jahrtausenden hauptsächlich Stammesabkömmlinge eurasischer Nomaden wohnen, die hier nach der Eiszeit eine Heimat gefunden haben. Felsmalereien, die vielerorts noch entdeckt werden, stammen aus jenen Urzeiten.

Unterwegs zu den Grenzen des Nationalparks begegnete ich einem Afro-Amerikaner, der die sich bietende Aussicht zusammen mit seinem Sohn genoss. Auf die Frage des Sohnes „Schau, der geht in die Wildnis! Warum tun wir das nicht?“ antwortete der Vater: „Er ist einer der Eingeborenen und kennt sich in den Wäldern aus“. Da schritt ich also, ein Junge aus der Stadt, der nicht viel von der Wildnis verstand, ob dieser lobenden Worte mit stolzeschwellter Brust dahin - wohl in dem Bewusstsein, dass sie nicht ganz zutrafen und mir nichtsdestotrotz Selbstvertrauen

Maybe in olden days people did, but I have my doubts, as silence has pervaded this land since the beginning of time. Occasionally poets, painters and composers have attempted to break the silence by conveying these things through their art. The best attempts having become embedded in the Finnish psyche as national archetypes.

A feeling of awe towards nature may well be the first religious-spiritual feeling a person of the north comes to know. This may sound archaic but still holds true in most cases, even for urban dwellers. The cities in Finland are too small to isolate one completely from nature as it breaks through concrete and stone and the ancient gods and goddesses still lend their names to many places.

As a teenager born and raised in the southern city of Helsinki, the rite of passage of a journey to the tundra of Lapland was inevitable at some point.

I took off from a hotel with all its securities and modern conveniences and headed for the barren wilderness, which has been inhabited for millennia mainly by tribal descendants of Eurasian nomads who found their home there after the ice age had passed. Rock paintings can still be found in many places dating back to those primordial times.

On my way to the borders of the National Park I passed by an African-American man who was there enjoying the view with his son. The son said to the father, “look, he’s going into the wilderness! Why can’t we?” to which the father replied, “he is one of the local tribal people, he knows the forest”. There I was, a city-boy who knew not much about the wilderness, striding with pride in my chest after this compliment that I knew not to be quite accurate but which nevertheless made me feel confident. I was a Finn and on my way to a meeting with the midnight sun. Life couldn’t be better!

I hiked deep into the woods that day, or at least that’s how it felt, until I found the ideal camping place, set up my tent and built a fireplace. The scenery around me was breathtaking and I was utterly and completely seduced by this ancient landscape. The once proud and ancient mountains that had stood as high as the Himalayas when the earth was young were now just heaps



einflößten. Ich war doch ein Finne und unterwegs zu einem Rendezvous mit der Mitternachtssonne. Was konnte es Schöneres im Leben geben? An jenem Tag wanderte ich tief in die Wälder hinein, zumindest fühlte es sich so an, bis ich den idealen Platz zum Kampieren fand, wo ich mein Zelt aufstellte und eine Feuerstelle baute. Die mich umgebende uralte Landschaft raubte mir Atem und Sinne zugleich – ich war völlig hin und weg. Die einst stolzen und alten Berge, die, als die Erde noch jung gewesen war, so hoch wie das Himalaya-Gebirge aufragten, sahen nun aus wie von einem Riesen zertrümmerte Felshaufen. Dennoch waren sie von einer solch ätherischen Schönheit, dass ich meine Augen nicht abwenden konnte.

Ich entschloss mich, den Hügel zu erklimmen, von wo aus ich die endlose Wildnis betrachten konnte, um auf den Einbruch der Nacht zu warten.

Als sich die „Nacht, die keine wirkliche Nacht ist“ auf mich und meine nicht-menschlichen Gefährten senkte, schien die Wildnis in das friedlichste und unwirklichste Licht getaucht, das ich jemals gesehen hatte. In meiner Nähe befand sich ein Seitä, ein kleiner Felshügel, der in dieser Gegend schon seit ewig als heidnische Kultstätte verehrt wird, ein Brauch, der sich bis heute erhalten hat. Ich betete kurz zu den Naturgeistern, die solche heiligen Dinge bewohnen, und fühlte mich wie gesegnet.

Es war, als ob ich der Welt dabei zusah, wie sie in eine stehengebliebene Zeit davon schwebte, dorthin, wo es schwer ist zu sagen, wo man selbst endet und wo die Welt beginnt. Alle Tiere, sogar die Vögel, wurden ganz still, obwohl es rundherum hell war. Die Sonne sank nie ganz hinter den Horizont und sandte fortan ihre Strahlen, die so überwältigend anders waren als alles andere, das ich je zuvor gesehen hatte. Fast wären mir die Tränen gekommen! Na gut. Ich gebe zu, dass ich geheult habe. Zwar gibt ein Finne nicht gerne zu, dass er Tränen vergießt – so möge dieses Ereignis bezeugen, welche Wirkung dieses Phänomen auf die Seele haben kann. Ich saß dort wie angewurzelt, bis ich endlich wahrnahm, dass die Nacht bereits vorbei war und sich das Nachtlicht langsam wieder in Tageslicht verwandelte. Ich hatte etwas Heiliges gesehen und wollte mehr. Später würde ich mich auf eine zweiwöchige Exkursion weit abseits der Zivilisation begeben. Nie zuvor hatte ich eine solche Einsamkeit erlebt wie in den Tagen, als ich in der Mitternachtssonne badete und dabei die zeitliche Orientierung fast vollständig verlor. Die Welt und ihr Getriebe schienen mir fern, ja, gar bedeutungslos in meinem neuentdeckten Reich.

of rock looking like a giant had hammered them down to hills of rubble. Even so they were of such ethereal beauty that I could not take my eyes off them.

I decided to climb to the top of the hill, from where I could gaze over the endless wilderness, and wait for the night. As the ‘night that is not really night’ descended upon me and my non-human companions, the wilderness seemed to be bathed in the most serene and surreal light I have ever witnessed. Close to me was a Seitä, a little mound of rocks worshipped in these parts since ancient times as part of a pagan practice that still survives to this day. I said a little prayer to the nature spirits who inhabit these sacred objects, and felt blessed.

It was like witnessing the world going into suspended time, into a place where it’s difficult to say where you end and the world begins. All the animals including the birds became perfectly quiet even though all was light around. The sun never fully fell below the horizon but was sending light that was so overwhelmingly different from anything that I had witnessed before, that it almost made me want to weep. Okay, I admit I wept. A Finnish man does not easily admit to shedding tears, but may this be a testimony to the effect of this phenomenon on one’s state of mind. I sat there transfixed until I realized that the whole night had passed and the night-light was turning into daylight once again. I had witnessed something sacred and wanted more. Eventually I would venture on a whole two-week march away from civilization. I had never before experienced such solitude as during those days basking in the midnight sun and almost completely losing my sense of time. The world and its goings on seemed distant and even insignificant in that new realm I had discovered.

On my way back to civilization I camped just outside the National Park before crossing the border. A group of German tourists saw me gathering firewood and got excited seeing a genuine “tribal” emerge out of the woods. I did not have the heart to tell them the truth and posed for their cameras thinking that it was maybe not too far from the truth.

The opposite of this day-night is the night-day of the winter season. Nowhere is it as extreme as within the Arctic Circle.



Auf meinem Weg zurück in die zivilisierte Welt kampierte ich knapp außerhalb des Nationalparks, ehe ich die Grenze passierte. Eine Gruppe deutscher Touristen sah mir beim Sammeln von Feuerholz zu und wurde ganz aufgeregt beim Anblick des „Eingeborenen“ aus den Wäldern. Ich brachte es nicht übers Herz, die Wahrheit zu gestehen, posierte vor der Kamera und dachte, dass die Wahrheit nicht allzu weit daneben lag. Das Gegenstück zu dieser Tag-Nacht ist der Nacht-Tag des Winters. Nirgendwo ist er so extrem wie im nördlichen Polarkreis. Ich hatte das Glück, im entferntesten Norden Finnlands zusammen mit einem Ältesten des Sami-Stammes, in der Zeit, nachdem seine Frau verstorben war, zu leben. In dieser Zeit erlebte ich Kaamos, wie diese dunkle Zeit genannt wird. Während des Kaamos lässt sich die Sonne kaum über dem Horizont erblicken und schickt die nördliche Tundra bald in den dunklen Ursprung der arktischen Finsternis zurück. Das dauert zwei Monate. Unto hieß mein Sami-Freund, ein richtiger Urtyp. Einmal, als er lässig ein Rentier köpfte, fragte er mich so nebenbei, ob ich ein Stück Fleisch zum Abendessen wollte, wenn ich von meiner Schitour nach Hause kam. Ich gestand ihm etwas schüchtern, dass ich Vegetarier sei, worauf er in echter Erheiterung wohlwollend auflachte. Als er darauf beschloss, Fisch sei vegetarisch genug, blieb mir keine andere Wahl, als mich damit einverstanden zu erklären. Sobald das schwache Licht erschienen war, das die Natur großzügigerweise bei Tagesanbruch zur Erde sandte, schnallte ich die Schier an und wanderte in die Berge. Bald danach verschwand das Licht jedoch erneut hinter den schneebedeckten Hügeln und die Finsternis senkte sich über meine Welt. Nur der Schnee leuchtete mir den Weg. Wie erstarrt schaute ich den Umrissen der Rentiere vor der dunkel werdenden Kulisse nach. Welch ein berauschendes Erlebnis ist es, ganz und gar in die leuchtende Finsternis eingehüllt zu sein! Wenn ich doch zu weit in die Berge gewandert war, musste mich mein Freund Unto manchmal mit seinem Skidoo suchen fahren. Dann warf er mir ein Seil zu und zog mich damit durch die Dunkelheit zu seiner gemütlichen Hütte, wo wir einen Wodka vor dem Fernseher genossen und die Nachrichten sahen, die aus einer ach so fernen Welt zu kommen schienen. Wir redeten selten, doch fühlten wir uns in unserer Zweisamkeit behaglich. Das ist typisch für den nordischen Menschen. Nichts lässt sich gänzlich mit dem ewigen Schnee Laplands und der umhüllenden Dunkelheit von Kaamos vergleichen. Eine merkwürdige

I had the privilege to live in the extreme north of Finland with an elder from the Sami tribe for a period after his wife had died and it was during this time that I had my first experience of the Kaamos, as this dark period is called. During Kaamos period the sun hardly peeks above the horizon at all, and even then only partly, soon sending the northern tundra back into the womb of arctic darkness. This lasts for two months. Unto was the name of my Sami friend, and he was the real thing. While casually beheading a reindeer he asked me if I would like some of it for dinner after my skiing trip to the hills. I shyly told him of my vegetarianism to which he laughed kindly and with real amusement. Then he decided that fish was vegetarian enough, to which I had no choice but to agree. When the little light that nature was generous enough to release was dawning, I would put on my skis and head off to the hills. Soon after however the light would start to fade behind the snow-clad hills and darkness would descend over everything leaving only the luminous snow to light my way. I stood there transfixed, watching the silhouettes of reindeer herds against the darkening backdrop. What an exhilarating experience to be completely and utterly immersed in that luminous darkness! Sometimes my friend Unto had to drive out on his ski-do to look for me as I had wandered too far into the hills. He would throw me a rope and holding onto it I would hitch a ride back through the darkness to the safety of his hut, where we would indulge in a glass of Vodka while watching the news about a world that seemed so distant. We never really talked, but nevertheless felt comfortable in each other's presence. That is the way of northern people. There is nothing quite like the endless snows of Lapland and the enveloping darkness of Kaamos. A strange longing for something that is difficult to express in words grips the soul of anyone new to this experience. And who knows, maybe it does that even to the old and seasoned reindeer herders. Along with the darkness comes the silence. Not just normal silence but silence that is devastating on some level yet strangely rejuvenating at the same time. To the urban person the immensity of it can be slightly disconcerting. One will never be quite the same after experiencing it.



Sehnsucht nach etwas, das kaum in Worte zu fassen ist, ergreift die Seele eines jeden, der diese Erfahrung zum ersten Mal macht. Und wer weiß, vielleicht empfinden es selbst die alten und erfahrenen Rentierhirten genauso. Zusammen mit der Dunkelheit kommt die Stille. Es ist keine einfache Stille, sondern eine, die in einer bestimmten Hinsicht schrecklich, gleichzeitig jedoch auch verjüngend wirkt. Für den urbanen Menschen kann dieses gewaltige Phänomen zuweilen bestürzend sein. Nach dieser Erfahrung ist man nie mehr ganz derselbe.

Obwohl ich jeden Augenblick meines Aufenthaltes bei Unto genossen hatte, fuhr ich doch gerne wieder in den Süden zurück. Einige Jahre danach besuchte mich Unto in Helsinki. Leider konnte er sich dort nicht zurechtfinden. Einige Jahre später starb er.

Nach einem herbstlichen Regenguss – die Luft ist klar und einige Sonnenstrahlen durchdringen schon die Wolken - gehe ich den Alexanterinkatu Helsinkis entlang. Ich gehe zum Hafen, um den Fischern zuzuschauen, wie sie die Ernte mit ihren Netzen einholen. Das Licht, das auf den Wellen tanzt und sich in den Fensterscheiben der Boote spiegelt, verbreitet eine fröhliche Stimmung, während die Fischer den Passanten ihre Waren feilbieten. Auf dem benachbarten Marktplatz tummeln sich zahlreiche Menschen von erstaunlicher Vielfalt. Immer mehr Leute verschiedenster Herkunft und Ethnizität bringen ihre eigene Buntheit und Lebendigkeit in die melancholische Hafenstadt. Vielleicht werden auch sie einmal der arktischen Nostalgie erliegen, oder werden uns strampelnd und schreiend aus dieser Einsamkeit und Stille befreien, um uns schließlich mit dem Rest der Welt zu vereinen.

Zeiten des Lichtes, Zeiten der Finsternis: Ich bin froh, dass ich an den Ufern des hohen Nordens zur Welt gekommen bin.

Aleks J. Lausti

I loved every moment of my stay with Unto, but at the same time was glad to make my way back south. Some years later Unto came for a visit to Helsinki, which he did not relate to very well. A few years later he passed away.

Walking down Helsinki's Aleksanterinkatu after a shower of autumn rain, the air was clear and rays of sunshine were breaking through the clouds. I headed towards the harbor to watch fishermen bring in their harvest from the sea. Light was playing in the waves and reflecting from the boat windows creating a joyous mood while the fishermen touted their catch to passersby. The adjacent market place was filled with people of remarkable diversity. More and more people of various backgrounds and ethnicity are bringing their own color and life to this melancholy seaside port. Maybe they will eventually succumb to the arctic nostalgia too, or who knows, maybe they will pull us kicking and screaming out of this isolation and silence to finally join the rest of the world.

Periods of light, periods of darkness – I am glad I was born on these northern shores.

Aleks J. Lausti



Turku
Helsinki
Tallinn
Riga
Vilnius
Graz

Lichtwechsel

Ich frage mich,
soll ich das Fenster öffnen,
um das unermessliche Wunder
des entschwindenden Lichtes
in der Augustnacht zu sehen

Doch sehe ich deutlich,
dass das Fenster zugenagelt ist
und auch das zweite,
und zwischen den beiden ist ein alter Spitzenvorhang
zerbröckelnd und inbrünstig
wie ein Gebet aus meiner Kindheit,
und ein Stück weiter ist noch ein Fenster
und danach...
böse Dämmerung

Ich sitze in meinem Arbeitszimmer,
knipse das elektrische Licht aus
Immer noch sehe ich eine Hand
langsam schreibend
weiß nicht, was das Gekritzeln erzählen wird
Vielleicht platzt es mit den schrecklichen Geheimnissen meines
Onkels Wilhelm heraus
oder brüllt ein Schweigegebot

Es ist Zeit sich hinzulegen und die verlorenen Möglichkeiten
versperrter Lichter
zu vergessen
doch die Hand,
nun beinahe schwarz,
schreibt noch immer merkwürdige eisige Zeichen
als ob sie über den Inhalt des blauen Raumes
herrschte

Die Hand
 letztes Andenken an das Licht
Meine Hand
 Schatten der alten Spitzen

Markku Into

Vanishing light

I wonder
should I open the window
to see the immense wonder
of vanishing light
in the August night

But as I clearly see
the window is nailed up
and the second one, too
and there between is an old lace curtain
crumbling and fervent
like a prayer from my childhood
and further on another window
and after that...
bad dusk

I sit in my study
turn off the electric light
I can still see a hand
writing slowly
don't know what the scribble will tell
maybe burst out awful secrets of my uncle Wilhelm
or howl a command of silence

It's time to lay down and forget lost possibilities
of jailed lights
but the hand
almost black now
continues to write down odd frosty signs
as if it rules the space
of the blue room

The hand
 last remembrance of light
My hand
 shadow of old lace

Markku Into









Projekte
Projects

Turku

Helsinki

Tallinn

Riga

Vimius

Graz

Luise Kloos

**Begegnungen
Encounters**

Erika Lojen

**Das Licht das ich suche
The Light I'm Searching**

Aurelia Meinhart

Reaching Suomi

Ingeborg Pock

**Erden
Earth / Soil**



Luise Kloos
Begegnungen
Encounters

Begegnung inspiriert

Ein flüchtiger Blick, eine Frage, ein Lächeln, ein Aufeinandertreffen unterwegs. Einige dieser Begegnungen dringen nicht ins Bewusstsein, andere wiederum sind unvergesslich. Nicht länger als ein Augenblick, prägt sich dennoch etwas ein: Der Klang einer Stimme oder ein Wort, das überrascht, ein bewegtes Gesicht, die liebevolle Neigung eines Kopfes, eine gehobene Augenbraue, eine rasche Bewegung, hängende Schultern, ein schaler Geruch, ein kleines Zucken am Mundwinkel, leuchtende Augen, zartes Erröten.

Eine Zugfahrt, eine Ausstellungseröffnung, beim Einkaufen oder Warten. Es entwickelt sich ein interessantes Gespräch und doch bleibt alles anonym. Die Schwingung der entstandenen Energie dringt ein, regt an, über Dinge und Ereignisse nachzudenken, lässt über ungewöhnliche Sichtweisen schmunzeln, macht Not erahnbar, wirft Fragen auf.

Begegnung entwickelt Freundschaft.

Bildet Netzwerke.

Formt Ideen.

Generiert Wissen.

Initiiert Projekte.

Verschafft Einsichten.

Vermittelt Erkenntnisse.

Überwindet Missverständnisse.

Benötigt Aufmerksamkeit.

Erfordert Mitgefühl.

Trainiert Geduld.

Braucht Liebe.

weitet

erhell

inspiriert

Luise Kloos

Inspiring Encounters

An elusive look, a question, a smile, a brief meeting on the road. Some of these encounters don't even enter our awareness, others remain unforgettable. Not longer than a moment, they still leave an imprint: the sound of a voice or a word that surprises, an emotional face, a lovingly tilted head, a raised eyebrow, a sudden move, slouching shoulders, a stale smell, a tiny twitch in the corner of a mouth, shining eyes, a shy blush.

A train ride, an art opening, while shopping or simply waiting.

An interesting conversation develops, yet it remains anonymous.

The vibration of the resulting energy invades us, inspires us to think about things and events, makes us smile about unusual ways of looking at things, gives us a sense of unknown miseries, throws questions at us.

An encounter enables friendship.

Builds networks.

Forms ideas.

Generates knowledge.

Initiates projects.

Gives insights.

Imparts understanding.

Overcomes misunderstandings.

Requires attention.

Demands compassion.

Trains patience.

Needs love.

expands

illuminates

inspires

Luise Kloos

Die Kunst des Reisens, die Kunst der Begegnung

Gedanken zu Luise Kloos

Kunst entsteht für mich in dem Augenblick, in dem sich der Künstler, die Künstlerin mit dem Gegenüber verbindet. Das Gegenüber kann ein Mensch, eine Landschaft, ein Augenblick, ein Eindruck, kann unendlich vieles sein.

In diesem Augenblick der Verbindung verschmelzen Empfangen und künstlerische Umsetzung, Geben und Nehmen, Berührt werden und Berühren.

In diesem Augenblick wird etwas erhellt. Menschen, Landschaften, Dinge, Eindrücke erscheinen in einem anderen Licht.

Luises Begabung sich zu verbinden macht ihre vielfältigen künstlerischen, vernetzenden und kommunikativen Tätigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten so kostbar und einzigartig.

In den Begegnungen mit ihr ist große Achtsamkeit, Präsenz und ein weiter, unvoreingenommener Blick zu spüren. Immer wieder gibt sie das Wohnen im Gewohnten auf und lässt Vorstellungen, die den Blick verstellen, hinter sich.

Brigitta Höpler

The Art of Traveling, the Art of Connecting

Thoughts about Luise Kloos

To me, art is born in the instant when the artist enters a connection with a counterpart. This counterpart may be another human being, a landscape, an impression, or a moment in time. There are endless possibilities.

In the moment of the encounter, reception and artistic realization, giving and taking, touching and being touched merge into each other.

It is an illuminating moment. Human beings, landscapes, things and impressions appear in a different light.

Luise's talent for establishing connections makes her manifold artistic, networking and communicative actions and modes of expressions so precious and unique.

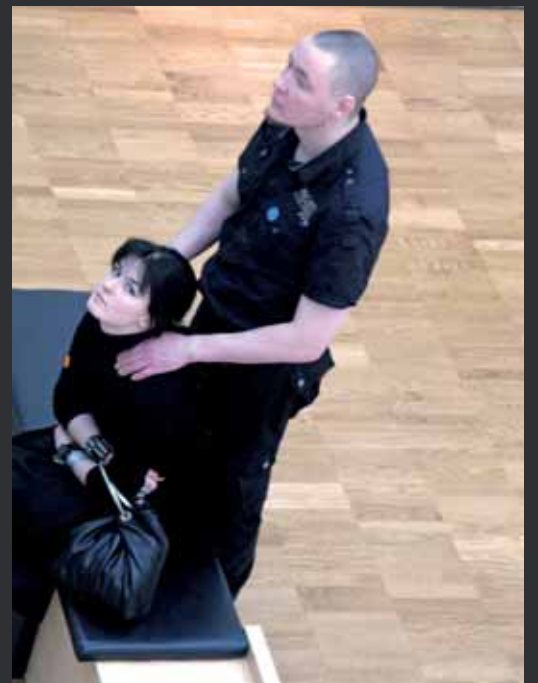
Her encounters with all beings, things and situations are characterized by a sense of great awareness, presence and a wide and unbiased outlook. Thus engaging the world, she consistently renounces the familiar and overcomes obstructing concepts.

Brigitta Höpler

















Luise Kloos, geboren 1955 in Judenburg, Austria.
Sie absolvierte 1991 das Studium der Pädagogik, Philosophie und Psychologie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Von 1991-93 studierte sie am Institut für Architektur an der Technischen Universität Graz und von 1992-94 an der Akademie der Bildenden Künste in Wien.
1995 gründete sie mit „next – Verein für bildende Kunst“ eine internationale Plattform für KünstlerInnen, PhilosophInnen, KunsthistorikerInnen und SoziologInnen.
Seit 2002 ist sie Mitglied der Gruppe 77, seit 2003 Mitglied des Europäischen Kulturparlaments, seit 2004 ist sie Mitglied des Kulturbeirates der Stadt Graz und seit 2006 Mitglied von NUROPE.

Luise Kloos arbeitet in den Bereichen Malerei, Zeichnung, Installationen, interaktiven Performances und Ausstellungsdesign. Sie erhielt mehrere Auszeichnungen.

Luise Kloos, Mag. phil
Ursprungweg 144
8045 Graz, Austria
M +43 (0)699 11460941
luisekloos@yahoo.de
www.luisekloos.at

Luise Kloos was born 1955 in Judenburg, Austria. She received an MA degree in Pedagogy, Philosophy and Psychology from the University of Graz in 1991. She also studied at the Department of Architecture and Art at the Technical University of Graz (1991-93) and at the Academy of Fine Arts in Vienna (1992-94).
In 1995, Luise founded the art association „next – Verein für bildende Kunst“, creating an international platform of collaboration for artists, philosophers, art historians and sociologists from all around the world.
In 2002, she became a member of Gruppe 77; in 2003, a member of the European Cultural Parliament; in 2004, a member of the Cultural Advisory Body of the City of Graz, and in 2006, a member of NUROPE.
Luise works with painting, graphics, installations, interactive performance and exhibition design. She has received several awards.

Luise Kloos

Begegnungen

Encounters



Erika Lojen

Das Licht das ich suche
The Light I'm Searching

Lichtwechsel

Jede von uns bringt ihre Sicht von Dunkel und Licht mit auf diese Reise und nach Turku.

Der Verlauf dieser Strecke des Lichtwechsels ist von uns gewählt - eine mögliche Linie, ein geographischer Vektor.

Die Stationen an dieser Linie – Graz, Wien, Vilnius, Riga, Tallinn, Helsinki, Turku – sind Orte für das Aufspüren des Lichtes, auch im Sinne des interkulturellen Begegnens.

Mein persönliches Thema seit 2003 sind insbesondere Fotoarbeiten:

„Es ist das Licht das ich suche“ (aus einem Text von Eugène Ionesco „Warum ich schreibe“).

Ich versuche, Licht in seiner tatsächlichen, physikalischen Form - besonders aber auch in seinem höheren, metaphysischen Sinne, welcher über unsere Grenzen hinausgeht - darzustellen. Auf dieser Reise möchte ich das Licht der einzelnen Stationen, den Lichtwechsel, das Licht Turkus einfangen und als persönliche Wegbeschreibung gestalten. Und es den Schatten der Dunkelheit begegnen lassen.

Erika Lojen

Change of Light

Each one of us carries her own views on darkness and light on this journey.

We choose the course of this journey, of this change of light, as a possible line, as a geographic vector.

Along this line lie the cities of Graz, Vienna, Vilnius, Riga, Tallinn, Helsinki and Turku – all places for tracing the light, also in the sense of intercultural encounter.

My personal topic since 2003 is photographic work:

“It is the light that I seek” (also see the text by Eugène Ionesco “Why I write”).

I regard light as an actual physical form, as well as a higher metaphysical sense that transcends our boundaries. I want to catch and arrange the light of the different places along our journey, the change of light, as well as the light of Turku, as a personal description of a path. I want to make this light encounter the shadows of darkness.

Erika Lojen

Als künstlerisches Ausdrucksmedium wurde die Fotografie zu einem Hilfsmittel, um vor allem durch Verfremdungseffekte in neue Bereiche des Wahrnehmens und des Ausdrucks vorzudringen, um unbekannte Erfahrungsschichten der Wirklichkeit zu erschließen. Im Gegensatz zur Tradition der künstlerischen Verfremdung verweigert Erika Lojens fotografisches „Auge“ jede technische Verfremdungsstrategie. Dennoch wirken die Aufnahmen in hohem Maße sowohl malerisch als auch abstrahierend. Die vorliegenden Arbeiten zeigen augenblickshafte Momente ephemerer Phänomene in höchster malerischer Ausdruckskraft. Abgebildete „Gegenständlichkeit“ und Zeitsequenz werden hier zu einer poetisch-sinnlichen Komposition verdichtet, dessen dominantes Thema wohl die modellierende Kraft des Lichtes ist. Ein Licht, das nicht jäh und grell hereinbricht, sondern dem Phänomen – hier den Wolkengebilden - Zeit gibt und lässt, sich als farblich-räumliche Gestaltung zu entwickeln.

Erwin Fiala

As a medium of artistic expression, photography became a means of advancing into new areas of perception and expression, most notably by way of alienation effects, in order to reveal yet unknown spheres of experience. In opposition to this tradition of artistic alienation, Erika Lojen's photographic "eye" denies all technical alienation strategies. Yet, her pictures appear highly pictorial as well as abstract. The works on display show instantaneous moments of ephemeral phenomena of extremely high pictorial expression. Illustrated "representation" and time sequences are bundled to form a poetic-sensual composition whose supreme subject is, indeed, the modelling power of light. It is a kind of light which does not startle us like a sudden dazzling apparition, but which allows the phenomenon – the cloud formations here – to gradually grow into a polychrome spatial entity.

Erwin Fiala













Erika Lojen, Diplomingenieur und Architektin
geboren in Graz, Austria
Technische Universität Graz, Austria
1963 Architekturdiplom
1965-1977 Mitglied Sezession Graz
1977 Gründungsmitglied Gruppe 77 Graz

Freischaffende Architektin in Graz seit 1969, verbindet
Architektur und Kunst, Beteiligung an Gruppenarbeiten der
Gruppe 77, verschiedene Ausstellungsgestaltungen, „Kunst am
Bau“ Projekte, Ausstellungsbeiträgen im In- und Ausland, in
den letzten Jahren intensive Auseinandersetzung mit Fotografie.

Ausstellungsbeteiligungen im In- u. Ausland, Auswahl:

Graz, Köflach, Wien, Berlin, Budapest, Szombathely, Pécs,
Prag, Zagreb.
New York City; Blacksburg, Virginia; Munciel, Indiana; St. Louis,
Missouri; Duluth, Minnesota; Lexington, Kentucky; Oxford, Ohio;
Saratoga Springs, NY.

Erika Lojen
Diplomingenieur und Architektin
Ruckerberggasse 2
8010 Graz, Austria
T +43 (0)316 32 24 65
F +43 (0)316 32 24 65 8
lojen-arch@aon.at
www.erika-lojen.at

Erika Lojen, Civil engineer and architect
born in Graz, Austria
Technical University, Graz, Austria
1963 diploma /architecture
1965-1977 member of Sezession Graz
1977 founding member of Gruppe 77

Since 1969 freelance architect in Graz, Austria, linking
architecture to art, works in public space, participation in various
projects of Gruppe 77, special design of exhibition spaces, parti-
cipation in national and international exhibitions, lately focus on
photography.

Exhibitons (selection):

Graz, Köflach, Vienna, Berlin, Budapest, Szombathely, Pécs,
Prague, Zagreb.
New York City; Blacksburg, Virginia; Munciel, Indiana; St. Louis,
Missouri; Duluth, Minnesota; Lexington, Kentucky; Oxford, Ohio;
Saratoga Springs, NY.

Erika Lojen

Das Licht das ich suche
The Light I'm Searching



Aurelia Meinhart

Reaching Suomi

Reaching Suomi

Projektbeschreibung: Der Weg, das Gewohnte hinter sich lassen.

Ausgangspunkt für meine Überlegungen waren die Fotoarbeiten meines Vaters, die er im Krieg gemacht hatte. Sein Weg führte ihn in den Norden. Er war im 2. Weltkrieg als Gebirgsjäger in der 3. Gebirgs-Division in Norwegen, Finnland und im Raum Leningrad eingesetzt, wobei er mit seiner Kleinbildkamera Eindrücke festhielt. Schon als kleines Mädchen haben mich diese Fotos ungemein fasziniert. Für mich stellte sich immer die Frage, was seine Motivation war, mitten im Kriegsgeschehen zu fotografieren. Als junger Soldat wollte er vermutlich diese Stimmungen des Nordens, das Licht, seinen Lieben zu Hause zeigen.

Ein Foto aus dieser Sammlung habe ich ausgewählt; es zeigt eine Landschaft in Mittelfinnland mit drei Flugzeugen. Eine Junker 52, eine Stucker und vermutlich Heinkel He 70, auch Blitz genannt. Die Aufnahme dürfte Anfang April 1942 entstanden sein.

Das Foto habe ich als Grundlage für meine Siebdruckarbeit verwendet. „LIEBE MUTTER“ war Teil eines Briefes meines Vaters an seine Mutter, welchen ich hineinmontiert habe.

Das Foto wurde in einer Auflage von 1000 Stück auf einem dünnen Seidentuch 28x28cm gedruckt.

600 Stück dieser Seidentücher habe ich auf meine Reise durch die baltischen Länder bis nach Finnland mitgenommen, um sie unterwegs zu verteilen oder sie in Form einer Installation zu präsentieren. Die Reaktionen wurden fotodokumentarisch festgehalten.

Aurelia Meinhart

Reaching Suomi

Project description: The way of leaving everything familiar behind.

The starting point for my thoughts were the photos of my father, which he took during the war. His path took him to the north. During the Second World War he served in the 3rd mountain infantry division in Norway, Finland and in the area around Leningrad, where he captured impressions with his camera. Even as a little girl I found these photos fascinating. I always asked myself what his motivation might have been for taking photos in the midst of a war action. As a young soldier he probably wanted to show the atmosphere of the north – the light – to his loved ones at home.

I picked one photo from this collection. It shows a landscape in central Finland and three airplanes: one Junker 52, one Stucker and possibly one Heinkel He 70, called “The Lightning”. This photo was taken around the beginning of April 1942.

I used this photo as a basis for my serigraphy. “Dear Mother”, which also on the print, was part of a letter that my father sent to his mother.

The photo was printed on 1000 pieces of thin silk (28 cm x 28 cm).

I took 600 of these silk pieces on my journey through the Baltic countries to Finland. I distributed them or used them for installations along the way. I documented people’s reactions on photo.

Aurelia Meinhart

Aus dem Krieg kommen wenige.

Aus dem Krieg kommen wenige. Die einen, die im Krieg geblieben sind, sind gefallen, die anderen sind dazu verdammt, immer daran zu denken, darüber zu sprechen, darüber zu träumen. Manche, die im Krieg geblieben sind und überlebt haben, schweigen darüber. Sie schweigen über sich, im Kriegsgeschehen sind sie sich und den anderen für immer verborgen geblieben.

Viele von denen, die den Krieg überlebt haben, beschreiben den Krieg als die letzte Zeit in ihrem Leben, in der sie noch am Leben waren. Es ist nicht leicht zu leben, und das meiste von einem ist schon tot.

Manche hängen am Leben, weil sie die Hoffnung nicht aufgegeben haben, ihr eigenes Leben würde aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehren. Sie glauben an Wunder. Wir wissen alle, wie oft Wunder passieren.

Die Kriegsbriefe an die Frauen und Mütter sind tapfere Briefe. Die Kriegsberichterstattung des Herzens ist anders als alles, was wir sonst kennen. Die Hoffnungslosen trösten, die Ängstlichen ermutigen, die Verwundeten verarzten. Da zeigt sich: Es steht uns nur eine Möglichkeit offen, nämlich die, in der Hinwendung heil zu werden. Lebensgefahr und Todesangst sind Lebensgefährten, die man nicht mehr los wird. Man kann sie nicht abschütteln. Man kann sie übertünchen. Aber nach dem nächsten Regen ist alles abgewaschen, und man sieht sie wieder, glasklar und bedrohlich. Man kann sie übertünchen mit Alkohol, Arbeit, Ideologien, Verbrüderungen. Nichts hilft, was helfen sollte.

Schließlich ist die innere Starre nicht zu übersehen. Ein Leben zu leben mit einem lebendigen Körper und mit einer Psyche, die totenstarr ist, das zerreißt einen fast. Da genügt nicht viel und man holt nach, was man im Krieg vermeiden konnte.

Die anderen verstehen nichts, die Einsamkeit ist unerträglich. Nur bei den Kameraden gibt es ein stilles Einverständnis, das Bewusstsein des gemeinsamen Geheimnisses. Die Totenfeier des eigenen Lebens ist der Rest des Lebens, der noch geblieben ist, eine Verheißung des Vergangenen.

Aus dem Krieg kommen nur wenige.

Michael Lehofer

Only a Few Return from War.

Only few return from war. Those who stayed in war were killed and those who returned are condemned to think, talk and dream of war. Some who stayed in war and survived keep silent. They keep silent about themselves, and their experience of war has been hidden forever to themselves and others.

Many of those who survived war describe the time of war as the last time of their life when they were alive. It is not easy to live when the greater part of oneself has already died.

Some cling to life, because they do not give up hope that their own life would return from the prison of war. They believe in miracles.

We all know how often miracles really do happen.

The letters of war to wives and mothers are letters of braveness.

The report of war from the heart is different to everything we know otherwise. To comfort those who are hopeless, to encourage those who are fearful and to give medical help to those who are wounded. It shows that there is only one possibility, that is to heal oneself by commitment.

Danger of death and fear of death are companions that one cannot get rid of. They cannot be shaken off. They can be painted over, but the next rain shower washes off everything, and they can be seen again, crystal clear and threatening. They can be suppressed by alcohol, work, ideologies, fraternization. Nothing that should help helps.

After all, the inner freezing cannot be ignored. To live a life with a living body and a psyche frozen to death, is almost like tearing oneself to pieces. It does not take much to catch up on what one has been able to avoid in war.

The others do not understand, the loneliness is unbearable. Only among the companions of war there is a silent agreement, the awareness of the common secret. The obsequies of one's own life is the remainder of one's own life, what is left is a promise of the past.

Only few return from war.

Michael Lehofer

















Aurelia Meinhart, 1953 geboren in Kalchberg in der Steiermark.
Arbeitet als Kunsterzieherin am Bundesgymnasium Rein.

Ausstellungsbeteiligungen im In-und Ausland, u.a. Tschechien,
Ungarn, Israel. 1982-84 Freischaffende Tätigkeit in Athen.
Preise: Landesförderungspreis Salzburg; Plakataktion „Kunst auf
Zeit“, Graz. Seit 1990 Mitglied der Gruppe 77.

Ausgehend von der Malerei, beschäftigt sie sich nun vermehrt
mit Objekten, wobei das Thema „Wand“ bzw. „Mauer“ ein
bevorzugtes Thema ist. Dabei werden unterschiedlichste Mate-
rialien wie Kunstharz, Metall, Plastikfolien, Styropor, Kunstrasen
und Licht verwendet.

1999 „Das Bernsteinzimmer“, Künstlerhaus Graz.
2003 Internationales Projekt „artists in residence“ zum Thema
„Mauern“, Graz.

Projektbeteiligungen: BLABLA (Blaue Blase) und Künstlerhaus III
(Das Verschwinden), Graz.

2007 Ausstellungsbeteiligung der Gruppe 77 Kunsthaus Köf-
lach. Fotoarbeit zum Thema „HEIMAT“.

Aurelia Meinhart
Andritzer Reichsstraße 62d
8045 Graz, Austria
T +43 (0)316 695468
F +43 (0)316 695468
M +43 (0)664 3136182
art.aurelia@aon.at
www.aureliameinhart.at

Aurelia Meinhart, born 1953 in Kalchberg, Styria.
Works as a teacher of arts, crafts and design at the Bundes-
gymnasium Rein.

She has taken part in various exhibitions in Austria and abroad,
e.g. in the Czech Republic, Hungary, Israel, and worked 1982 –
82 as a free artist in Athens.

Prizes: Landesförderungspreis Salzburg, poster project Graz
“Kunst auf Zeit”. Member of Gruppe 77 since 1990.

Having started with painting, she increasingly deals with objects,
preferably with the subjects “Wand” or “Mauer”. For these, she
uses varying materials like synthetic resin, metal, plastic foils,
polystyrene, astroturf and light.

1999 “Das Bernsteinzimmer”, Künstlerhaus Graz
2003 the international project “artists in residence”,
topic “Mauern”, Graz

Participation in the following projects:

BLABLA (Blaue Blase) und Künstlerhaus III (Das Verschwinden),
Graz

2007 exhibition of Gruppe 77 Kunsthaus Köflach. Photography
work about “HEIMAT”.

Aurelia Meinhart

Reaching Suomi



Ingeborg Pock

Erden
Earth / Soil

Erden

Auf Reisen gehen heißt den Entschluss zu fassen, sich aufzumachen, mitzunehmen, einzupacken... Persönliches, Notwendiges. Auf Reisen gehen heißt Begegnung erleben, seine Identität spiegeln und am Fremden und Neuen erweitern.

Auf Reisen gehen heißt ankommen, weiter geben, Kontakte knüpfen. Mitgebrachtes wird hergegeben und Neues im Austausch eingepackt, mitgenommen: zur Dokumentation der Reise, aber auch zur Bewahrung von Gedanken, Ideen und Ereignissen.

Auf die Reise durch das Baltikum mit dem Ziel Turku nahm ich Behälter mit Erde aus meinem Lebensumfeld mit.

Der Inhalt ist mein Geschenk an das jeweilige Gastland.

Die Behälter, neu gefüllt mit Erde aus den besuchten Ländern, nahm ich wieder mit nach Hause.

Nach beendeter Reise fügte ich die mitgebrachten Erden als Bestandteil meines Lebensumfeldes hinzu.

Die Handlungsabläufe des Übergebens und Übernehmens der Erdproben an den besonders ausgewählten Orten sind medial festgehalten. Vorort bleiben keine Spuren des Vorgangs sichtbar.

Erde ist in meinen künstlerischen Arbeiten der letzten Jahre häufig als bildnerisches Mittel eingesetzt worden. Erde als Pigment und Grundlage für Farbe ist ein Grund für ihre Verwendung. Gelegentlich verkörpert sie auch symbolhaft den Ort ihrer Herkunft. Erde repräsentiert im Allgemeinen die mystische und ewige Quelle des Lebens. Als solche wurde sie als Begriff ideell und politisch vielfach missbraucht, was sogar zu Kriegen führte. Mit der Inkorporation und dem Austausch im Laufe meines „Erden“ Projektes möchte ich die Beladenheit des Begriffes „Erde“ vermindern und gleichzeitig die ursprüngliche Idee des Reisens hervor heben. Die Reise bleibt als Begriff für den Aufbruch, das Einpacken, das Mitnehmen, als Idee des Austauschens und Einfügens im Verlauf einer Reisesituation, als die sie auch für das Leben schlechthin stehen kann, erhalten.

Ingeborg Pock

Earth / Soil

To set out on a journey means to decide to leave, to pack, to take along personal items and things of special importance and need.

To set out on a journey also means to experience change, encounters, to reflect one's identity and to see it reflected in the new and foreign surroundings.

To set out on a journey also means to arrive, to pass on, to get connected to new places, to people.

Items are brought along, will be passed on and in exchange new items will be taken back... thoughts, ideas, ideals will be part of it.

On this trip to Turku via the Baltic states, I took small containers filled with soil from my home area.

The samples represent my present for each of the hosting countries. In exchange I will take back home the same containers filled with samples of soil from these countries.

After my return home, the collected samples were added to my local environment.

The process of extracting and transferring the soil to specially selected sites was recorded. No other traces remained visible.

In many of my recent art works earth/ soil has played an important role as a means of my artistic expression. One of the reasons I use earth is its function as a pigment and source of color.

Earth/ soil also speaks to me of the places where I extracted it.

As a means of expression it represents the mythical and eternal source of life. In this respect, the term and the meaning have

always been subject to abuse, even leading to wars. With the exchange taking place in my "Erden" project I would like to lift

some of the mysteries of the term earth/soil. At the same time I want to convey the general idea of a journey. This process of

packing, taking along, the idea of exchange - extraction and insertion will remain as a general statement about life and movement in life. It represents a metaphor for life itself.

Ingeborg Pock













Stainz, 01. 04. 2009



Vilnius, 05. 04. 2009



Riga, 07. 04. 2009



Tallinn, 09. 04. 2009



Helsinki, 12. 04. 2009



Turku, 17. 04. 2009



Ingeborg Pock, geboren in Mödling/Wien, Austria
Studien: Akademie der Bildenden Künste, Wien, Prof. Josef Mikl,
1965-1972 Universität Wien, Malerei, Lehramt für Kunsterzie-
hung und Textil
Unterrichtstätigkeit ab 1988 an der KPH Graz
Mitglied der Gruppe 77 Graz, Austria

Ausstellungen (Auswahl)

Graz, Köflach, Dornbirn, Österreich; Los Angeles, St. Barbara,
Chicago, USA; Zagreb, Kroatien; Szombathely, Pecs, Ungarn;
Berlin, Darmstadt, Deutschland; Venlo, Niederlande; Prag,
Olomouc, Tschechische Republik; Runcorn, England; Arhus,
Dänemark; Holon, Israel.

Ingeborg Pock, Mag.art.
Stainzfeld 2
8510 Stainz, Austria
T +43 (0)3463 5188
F +43 (0)3463 5188
ipock@newsclub.at
www.gruppe-77.com

Ingeborg Pock, born in Mödling/Wien, Austria
Studies: Academy of Fine Arts, Vienna, Prof. Josef Mikl,
1965-1972 University of Vienna painting, art/textile education
Various teaching assignments (art/textile)
Since 1988 at the Catholic University College for Education, Graz
Member of Gruppe 77 Graz, Austria

Exhibitions (selection)

Graz, Köflach, Dornbirn, Austria; Los Angeles, St. Barbara,
Chicago, USA; Zagreb, Croatia; Szombathely, Pecs, Hungary;
Berlin, Darmstadt, Germany; Venlo, Netherlands; Prague,
Olomouc, Czech Republic; Runcorn, England; Arhus, Denmark;
Holon, Israel.

Ingeborg Pock

Erden
Earth / Soil

Lichtwechsel – Change of Light – Ljusväxling

Ein Reisekunstbuch von Graz nach Turku über Vilnius, Riga, Tallinn und Helsinki
Deutsch/Englisch

Texte

Astrid Kury
„Lichtwechsel“

Andreas Unterweger
„Lichtwechsel, 3 x 3 Notizen“

Cornelius Hell
aus: „Der eiserne Wolf im barocken Labyrinth. Erwachendes Vilnius“
Courtesy Picus Verlag

Karlis Verdins
„Wir“

Jaan Kaplinski
"Evening Brings Everything Back"
Courtesy Bloodaxe Books Ltd.

Aleksi J. Lausti
„Zeiten des Lichts, Zeiten der Finsternis“

Brigitta Höpler
„Die Kunst des Reisens, die Kunst der Begegnung“

Erwin Fiala
Erika Lojens fotografisches „Auge“

Michael Lehofer
„Aus dem Krieg kommen wenige.“

Luise Kloos, Erika Lojen, Aurelia Meinhart, Ingeborg Pock

© bei den Autoren und Autorinnen

Copyrights

© 2011 *Verlag Bibliothek der Provinz*, A-3970 Weitra

© für alle Werke bei den Künstlerinnen

© für alle Abbildungen bei den Künstlerinnen

© für das Projekt bei Gruppe 77

Herausgeberinnen:
Luise Kloos, Erika Lojen

Organisation:
Luise Kloos, Erika Lojen, Aurelia Meinhart, Ingeborg Pock

Übersetzungen:
Y'plus
Ingeborg Pock

Lektorat:
Stephan Kloos

Grafisches Konzept und Gestaltung:
Erwin Lackner

Ein Projekt der Gruppe 77

Dank an
Bengt Kristensson Uggla, Jan-Åke Törnroos, Helena Hildur Waldén,
Minister Pär Stenbeck, Ambassador Karl-Erik Norrman, Ambassador
Dr. Margit Wästfelt

Lichtwechsel – Change of Light – Ljusväxling

An Art Journey from Graz to Turku via Vilnius, Riga, Tallinn and Helsinki
German/Englisch

Texts

Astrid Kury
"Change of Light"

Andreas Unterweger
"Change of Light, 3 x 3 Notes"

Cornelius Hell
from: „Der eiserne Wolf im barocken Labyrinth. Erwachendes Vilnius“
Courtesy Picus Verlag

Karlis Verdins
"We"

Jaan Kaplinski
"Evening Brings Everything Back"
Courtesy Bloodaxe Books Ltd.

Aleksi J. Lausti
"Periods of Light, Periods of Darkness"

Brigitta Höpler
"The Art of Traveling, the Art of Connecting"

Erwin Fiala
Erika Lojen's photographic "Eye"

Michael Lehofer
"A Few Return from War."

Luise Kloos, Erika Lojen, Aurelia Meinhart, Ingeborg Pock

© by the Authors

Copyrights

© 2011 *Verlag* Bibliothek der Provinz, A-3970 Weitra

© for all works by the artists

© for all photographs by the artists

© for the project by Gruppe 77

Editors:
Luise Kloos, Erika Lojen

Organisation:
Luise Kloos, Erika Lojen, Aurelia Meinhart, Ingeborg Pock

Translations:
Y'plus
Ingeborg Pock

Lectorship:
Stephan Kloos

Art Direction and Design:
Erwin Lackner

A Project of Gruppe 77

Thanks to
Bengt Kristensson Uggla, Jan-Åke Törnroos, Helena Hildur Waldén,
Minister Pär Stenbeck, Ambassador Karl-Erik Norrman, Ambassador
Dr. Margit Wästfelt

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Weg und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

www.lichtwechsel.at

© Künstlerinnen, AutorInnen, Gruppe 77, *Verlag Bibliothek der Provinz*

ISBN 978-3-902416-66-7

Gedruckt in Österreich durch Universitätsdruckerei Klampfer GmbH

The work is subject to copyright. All rights reserved, whether the whole or parts of the material is concerned, specially those of translation, reprinting, reuse of illustrations, broadcasting, reproduction by photocopying machines or similar means, and storage in data banks.

© Artists, Authors, Gruppe 77, *Verlag Bibliothek der Provinz*

ISBN 978-3-902416-66-7

Printed in Austria by Universitätsdruckerei Klampfer GmbH

Mit Unterstützung von | Supported by:



STIFTELSEN FÖR ÅBO AKADEMI



Österreichische Botschaft
Helsinki

NUR&PE



www.gruppe-77.com

www.lichtwechsel.at

